Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. November 1980 — Nr. 23

Sieg

Umgang mit Gott ist das
Geheimnis der Siege, die Quelle
aller inneren und äußeren Kraft.

Wenn du vergessen oder vernachlässigt wirst, wenn man dich mit Absicht in die Ecke stellt, und du beugst dich darunter und dankst dem Herrn in deinem Herzen für die Beleidigungen und Demütigungen -

das ist Sieg.

Wenn dir jegliche Nahrung recht ist, wenn du auch mit jeglicher Kleidung jeglichem Klima, jeglicher Lebensstellung und Gesellschaft, jeglicher Vereinsamung, in die der Herr dich führt, zufrieden bist -

das ist Sieg.

Wenn du jeder Torheit, Verschrobenheit, auch geistlicher Gefühllosigkeit, jedem Widerspruch von Sündern, jeder Verfolgung begegnen kannst und es alles ertragen kannst, wie Jesus es ertragen hat -

das ist Sieg.

Wenn du jede Mißstimmung bei anderen, jede Beschwerde, jede Unregelmäßigkeit und Unpünktlichkeit, an der du nicht schuld bist, zwar nicht gutheißest, aber ertragen kannst, ohne dich zu ärgern -

das ist Sieg.

Wenn das Gute, das du tust, verspottet wird; wenn deine Wünsche durchkreuzt werden, wenn man deinen Rat verschmäht, deine Ansichten lächerlich macht und du nimmst alles still in Liebe an -

das ist Sieg.

Wenn es dir nie daran liegt, weder dich selbst noch deine Werke im Gespräch in Erwähnung zu bringen oder nach Lob auszuschauen, wenn es dir wirklich recht ist unbekannt zu bleiben -

das ist Sieg.

Aber in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Römer 8, 37-39

Ist aber jemand unter euch, der Lust zu zanken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeinden Gottes auch nicht. 1. Korinther 11, 16.

Der Zank in den Gemeinden

Von Abram H. Unruh D D †

Im Ev. Joh. 7, 43 lesen wir: "Also ward eine Zwietracht unter dem Volk über ihn." Man war sich über die Person Jesu nicht klar; einige sagten, "er ist Christus", andere sagten, "er ist der Prophet." Aus vermeintlichen Schriftgründen konnte man Jesum nicht als den Christus annehmen. Wir haben in unsern Gemeinden über die Person Christi Klarheit: er ist uns der Sohn des lebendigen Gottes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nun zeigt aber die Erfahrung, daß die Glieder einer Gemeinde, der alle Grundwahrheiten des Neuen Bundes klar sind, doch Ursache zum Zank finden können. Manchmal scheint es so, als ob man sich ein Gewissen daraus machen werde, wenn der Zank eingestellt würde. Es kämpfen viele nach ihrem Bewußtsein einen "heiligen Krieg." Es handelt sich dabei nicht um ein Einstehen für die Wahrheit, wobei man in der Liebe bleibt und sich dabei zum Opfer bringt, sondern vielfach um einen fanatischen Eifer um eine einseitige Auffassung einer Schriftstelle und oft — sehr oft — um die Ehre irgendeiner Person, die man entweder zur Geltung bringen oder schützen will.

Wir lesen in 2. Sam. 19, 10: "Es zankte sich alles Volk in Israel." Das geschah dann, als dies Volk dem Könige David nicht treu geblieben war. Das ist oft der Grund des Zankens in der Gemeinde. Wenn wir uns von ihm abwenden, wird es finster um uns her, dann erkennen wir Gestalt und Farbe der Dinge nicht mehr. Der eine schreit: "Viereckig", der andere: "Rund". Der eine ruft: "Schwarz", der andere: "Blau". Dann stoßen wir uns selbst und untereinander.

Lasset uns einige Schriftstellen beachten, die über den Zank reden. In Spr. Sal. 18, 6 heißt es: "Die Lippen des Narren bringen Zank." Das Wort des Salomo fand später seine Erfüllung in seinem Sohne Rehabeam. Hätten Rehabeam und seine Räte gesunden Menschenverstand gehabt, so wäre der Spaltung des Reiches vorgebeugt worden, aber seine närrischen Worte an die Gesandschaft brachten den schweren, blutigen Zank zwischen Juda und Israel. Dem Narren mag diese Art als Festigkeit erscheinen, in den Augen der himmlischen Weisheit ist sie Narrheit. Freundliches Entgegenkommen kann viel vorbeugen. Wenn wir in unsern Gemeinden einmal unsere Lippen in der Gegenwart Gottes zu sehen bekämen, wie einst Jesaja, als er ausrief: "Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen", so wäre zur Schlichtung aller Zwietracht viel geschehen.

Salomo spricht in Spr. 28, 25: "Ein Stolzer erweckt Zank." Der Stolze ist mit sich selbst vernommen; er ist in sich selbst verliebt. Solche Leute erwecken in der Gemeinde auch Zank. Wir haben an dem eitlen und stolzen Absalom ein Beispiel. Der Stolze will Ehre haben und fürchtet, Ehre zu verlieren. Deshalb sind ihm die Brüder oft nicht zu Sinn. Er wünscht zum Mittelpunkt der Gemeinde gemacht zu werden, wie er der Mittelpunkt seines Denkens ist. Aber die Brüder können die Notwendigkeit dazu nicht recht einsehen. Das verletzt ihn. Und wenn sie ihm noch zureden, vom hohen Pferde herabzusteigen und sich zu beugen und mit ihnen zu Fuß zu gehen, so geschieht ihm ein großes Unrecht. Manche vermeintliche Beleidigung ist nur ein gekränkter Stolz. Bekäme die Demut in aller Herzen Raum, so wäre viel Zank aufgehoben.

In Luk. 9, 46 lesen wir: "Es kam auch ein Gedanke unter sie, welcher der Größte wäre." Gewöhnlich ist der Größte zu sehen, aber blinde Menschen müssen darüber streiten, und Menschen, in deren Höhe wenig Unterschied ist, müssen die Brüder messen. Ob der Gedanke von dem geringsten Apostel ausging, der sich über seine Niedrigkeit klar war, oder ob er von den Vordermännern ausging, ist uns nicht gesagt. Genug, er kam. So ist es auch heute. Der Gedanke ist gekommen. Man mißt sich und mißt andere und zankt im Herzen wider die Brüder. Anstatt zu arbeiten, mißt man Brüder. Nun hat sich das geschichtlich so gemacht, daß der Leiter der Gemeinde für den Größten gehalten wird, deshalb hat man auch oft ein besonderes Verlangen nach dieser Stellung gezeigt. Die "Leitung" ist das goldene Kalb geworden, um das die Lahmen und Krüppel tanzen, während gesunde Brüder darum bekümmert sind, dem Herrn und der Gemeinde zu dienen und sich nützlich zu machen. Ich habe in Rußland auf den Baschtanen Strohmänner gesehen, die eine lange Peitsche in der Hand hatten, die sie nicht nach eigenem Ermessen schwangen, sondern die vom Winde bewegt wurde. Sie hatten auf dem Felde die Leitung, aber die schreienden Sperlinge setzten sich ihnen zuletzt auf den Kopf und zeigten keine Furcht. Lieber Leser, das ist bei mir nicht Spott, auch gilt dieses nicht denen, die in Demut und Treue ihre Arbeit tun, Entbehrungen tragen und sich zum Opfer bringen. Es gilt dieses Beispiel denen, die in selbstgefälliger Weise dastehen, ihr Ansehen suchen zu schützen, wegen der Leitung zanken und darüber ihre geistliche Kraft verlieren und lieber die Gemeinde untergehen sehen, ehe sie die Leitung abgeben. Dabei merken sie nicht, daß die schreienden Glieder sie beherrschen.

Lukas kommt in seinem Buche noch einmal darauf zu sprechen in Kapitel 22, 24. Da heißt es: "Es

---

Abram H. Unruh war als Lehrer weit bekannt aber auch als Prediger. Er brachte eine Frische und zugleich Gedankentiefe in seine Predigten und Vorträge, deren Widerhall man heute noch in den Predigten seiner Studenten vernimmt.

erhub sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden." Der Zank erhub sich nach dem Abendmahl. Ja, das bekommen wir alles fertig: die Einheit der Gemeinde im Abendmahl zu zeigen und sich gleich nach diesem um unsere Größe zu zanken. Es scheint so, als ob sie Lust hatten, einen Beschluß zu fassen, wer für den Größten sollte gehalten werden. Dabei vergaßen sie, daß die Größe eines Bruders nicht von der allgemeinen Meinung abhängt. Wer sich am tiefsten beugt, sich am meisten verleugnet, der ist nach den Worten Jesu der Größte. Darüber brauchen wir uns nicht einig werden.

Ich las von einer Begebenheit, die diesen Gedanken schön beleuchtet. Als Haxley 1820 in Baltimore der Generalkonferenz der Methodistenkirche beiwohnte, wurde die Frage besprochen, ob die Prediger die vorstehenden Ältesten erwählen sollten oder nicht. Die Diskussion wurde sehr warm, um nicht zu sagen heftig. Am Schlusse der Sitzung forderte der Bischof Haxley zum Gebet auf, welcher niederkniete und sprach: "O Herr, du weißt welchen Anstand wir hier haben wegen der vorstehenden Ältestenwahl und du kennst unsere Gefühle mit Bezug auf diesen Punkt. Wir fragen nichts darnach, was aus der Bundeslade wird, sondern nur, wer die Farren treiben soll."

Auch der Apostel Paulus, der später in die Reihen der Apostel trat, mußte in den von ihm gestifteten Gemeinden Zank sehen. Er hat uns in seinen Briefen seine Stellung dazu kund getan. Er war der Meinung, daß in der Gemeinde Jesu Christi alles ohne Zank und eitle Ehre getan werden müsse.

Bedeutsam ist, daß der Apostel Paulus den Zank in der Gemeinde offen behandelt. Er ließ sich aus den Gemeinden nichts unter dem Versprechen erzählen, daß er den Namen des Erzählers verschweigen werde. In 1. Kor. 1, 2 sagt er offen: "Mir ist vorgekommen, lieben Brüder, durch die aus Chloes Gesinde von euch, daß Zank unter euch sei." Wenn jedes Gemeindeglied wüßte, daß in Gemeindesachen der Vorsteher der Gemeinde offen handelt und daß kein bloßes Klatschen zugelassen werde, würde viel unbegründetes Gerede fortfallen, das den Zank sehr nährt. Der Prediger hat das Recht, der Gemeinde offen zu sagen: "Der und der hat mir so gesagt, wie steht es damit?" In derselben Epistel macht Paulus eine bedeutsame Bemerkung, als er über die Stellung der Frau in der Gemeinde redet. Er spricht in 1. Kor. 11, 16: "Ist aber jemand unter euch, der Lust zu zanken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeinden Gottes auch nicht." Nachdem der Apostel denen, die ehrlich sind, eine kurze, aber sehr klare Belehrung gegeben hat, wendet er sich kurz von denen ab, die sich nicht wollen überzeugen lassen. Es gibt zänkische Menschen, die auch dort zanken, wo die Frage geklärt ist. Man möchte dem eigenen Kopfe nachgehen und sich nicht demütigen. Solche Menschen stehen mit der Art der Gemeinde im Widerspruch und die Gemeinden sollten ihnen keinen Raum geben.

Alles, was Zank hervorruft, sollen die Arbeiter Jesu nach 2. Tim. 2, 23 fliehen. Sie sollen stets die Besserung der Gemeinde im Auge haben. Weil aber nur die Liebe bessert, sollen sie jeden Zank im Keim ersticken. Auf Zankfragen sollen sie sich gar nicht einlassen. Sogar des Zankens über dem Gesetz soll sich die Gemeinde Jesu entschlagen. Gesetzesfragen widersprechen dem Wesen der Gemeinde, die auf dem Boden der Gnade steht und vom Heiligen Geiste durch das Evangelium regiert wird.

Und wenn jemand das Evangelium liest und sich auf ein Wort versteift und in dieser Weise den Geist der Schrift verletzt, so gilt für den Arbeiter Jesu 2. Tim. 2, 14: "Daß sie nicht um Worte zanken." Wir verkehren dadurch und bekehren nicht.

Gar oft hat der Zank im Neid seine Wurzel, nach Jak. 3, 16: "Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding." Dann scheint man die Wahrheit zu vertreten und im Grunde genommen treibt der Neid die Gläubigen gegeneinander. Das gilt besonders da, wo es sich um die Kinder der Geschwister handelt. Wenn eine neidische Mutter sieht, daß ihre Tochter in irgend einem Stück gegen andere Mädchen zurückbleibt, so wird sie auffallend streng über die Fehler anderer Mädchen. Viele Zankgeschichten sind aus dem Neid geboren.

Es war ja nicht sehr schmeichelhaft, als Joseph seinen Brüdern beim Abschied sagte: "Zanket nicht auf dem Wege." Waren sie doch bereits Männer und Familienväter! Es ist auch nicht das größte Lob für uns, daß in Phil. 2, 3 die Ermahnung: "Nichts tut durch Zank und eitle Ehre", stehen muß.

Was sollen wir nicht im Zank tun?

1. Keinen Leiter oder Arbeiter in der Gemeinde durch Zank absetzen. Es gilt, zu beten und die Bibeln zu erforschen, bis die Gemeinde in der großen Mehrheit sich klar ist.
2. Keine neue Gemeinde durch Zank gründen.
3. Der Leiter soll durch Zank keinen Bruder der Gemeinde schützen. Die Gemeinde muß Raum haben.
4. Niemand in der Gemeinde durch Zank ausschließen. Es gilt so lange in Geduld zu arbeiten, bis die große Mehrheit in der Gemeinde in der Frage klar ist.
5. Keine Neuerung in der Gemeinde einführen, die in der Gemeinde Zank gibt.
6. Keine Lehre zulassen, die die Gemeinde irgendwie in Zank bringt.

Gott gebe uns Frieden, besonders den Hirten der Herde. Abrahams und Lots Schafe konnten friedlich miteinander weiden, aber unter den Hirten war Zank.

Wir sind im Frieden berufen und selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Gehorsam

Durch Befolgung Deines Wortes
Unsre Lieb', Herr, zeigen wir;
Denn wir hören sanft dich rufen:
"Nimm mein Joch und folge mir."

Jedes Wort, das du geredet,
Wesentlich fürs Leben ist;
Nur wer deinem Wort gehorchet,
Ist ein echter, wahrer Christ.

Die Gebot', die du gegeben,
Weisen nach dem Himmel zu;
Führen bis zum Throne Gottes,
Wo auf ewig wird uns Ruh!

Was heißt es heute, biblisch zu sein

Schluß

Die Fußwaschung

Daß die Fußwaschung schon immer ein großer Segen war, hat eigentlich nichts zu bedeuten. Jeder Brauch erlangt den Anschein der Heiligkeit, wenn ihm nur heilige Bedeutung zugeschrieben wird und er lange genug bestanden hat.

Anders verhält es sich aber beim Abendmahl. Einmal ist Essen und Trinken ein universeller und kein lokaler Brauch. Außerdem kann man sich die Bedeutung des Neuen Bundes gut ins Gedächtnis zurückrufen, indem man seine Einsetzung nachvollzieht. Welches Brot wir essen und welches Getränk wir trinken, kann aber von Kultur zu Kultur verschieden sein. Auch in der frühen Kirche gab es hier weitgehende Freiheit (manchmal wurde sogar Wasser statt Wein verwendet und Salz und Käse statt Brot) Dasselbe gilt auch für die Taufe. Die Reinigung durch Wasser ist universell, wenn sie auch nicht die Bedeutung der Taufe ausdrückt. Auch beim „Ausgießen" und beim „Füllen" und „Taufen" mit dem Heiligen Geist wird die Symbolik des Wassers verwendet. In der Urgemeinde wurde so die Taufe immer mit dem Kommen des Heiligen Geistes verbunden.
Ich würde aber nicht darauf bestehen, daß es nur eine Art der Taufe gibt, denn jede Form kann mir einen Aspekt der Theologie der Taufe beleuchten.

Die Sklaverei

Da Israel in der Sklaverei lebte, finden wir im Alten Testament strenge Gesetze gegen die Versklavung eines anderen Israeliten. Gott war auf der Seite des Sklaven und Israel sollte streng darauf achten, Gottes erlöstes Volk nicht in die Sklaverei zu führen. Im Neuen Testament finden wir die Kirche mitten in eine heidnische Gesellschaft hineingestellt, in der die Hälfte der Bevölkerung der Klasse der Sklaven angehörte. Deshalb werden im ganzen Neuen Testament Ausdrücke aus Sklaverei und Freiheit verwendet.

Einige Christen finden es unangenehm, daß die Apostel keinen Kreuzzug gegen die Sklaverei führten, sondern lieber den christlichen Sklaven sagten, wie sie mitten in diesem dummen System ein neues Leben in Christus führen konnten, und den christlichen Herren, wie sie mit ihren Sklaven umgehen sollten.
Das wurde oft als Bestätigung für dieses verfluchte System mißverstanden und sogar in Amerika als Argument gebraucht, um die Sklaverei wieder einzuführen.
Dabei wurde jedoch völlig übersehen, daß die Lehren von Paulus weit über dieses System hinausreichten. Er bestand nämlich darauf, daß es vor Christus weder Sklaven noch Freie gibt; er gestattete es nicht, daß nebeneinander eine Kirche für Freie und eine für Sklaven gebaut wurde (genauso widerstand er einer Trennung von Juden und Heidenchristen); in Christus waren diese Unterschiede ja abgeschafft worden! Berkower zeigt auf, daß man dabei die Zeitgebundenheit der Heiligen Schrift nicht beachtete, deshalb die Lehren von Paulus über die Sklaverei für unvergänglich nahm und so das Evangelium verleugnete.

„Gerade hier wird deutlich, daß wir immer das Ziel der Heiligen Schrift vor Augen haben müssen und so mit ihrer zeitlichen Gebundenheit rechnen müssen. Nur so kann man verstehen, daß das Evangelium in keiner gesellschaftlichen Lage untergeht, sondern in jeder Gesellschaftsordnung seine unverwechselbare Bedeutung behält . . ." Der Verweis auf Hintergrund, Ziel und Absicht ist deshalb keine Methode zur Kürzung der Aussage der Schrift. Man muß dabei das Wort Gottes in seiner absoluten Bedeutung verstehen. Nur wenn man die Zeitgebundenheit der Heiligen Schrift versteht, kann man erkennen, daß Gottes Wort der wahre und unvergängliche Maßstab ist" (Berkower, Holy Scripture, S. 190 f.).

Sooft eine Pioniermission eingerichtet wird, muß man die Kirche in den Rahmen einer bestimmten Kultur einbauen. So mußte auch Paulus in einem System arbeiten, an dem er hätte wenig verändern können. Damals konnte man nicht einfach nach Rom gehen und seinem Tribunen sagen, daß man ihn nicht wiederwählen würde, wenn er keinen Kampf gegen die Sklaverei führte. So beschränkte sich Paulus lieber darauf, zu lehren, daß es in Christus keine Sklaverei mehr gäbe, und als sich das Christentum verbreitete, wurde dieses böse System schließlich abgeschafft.
Was haben dann all die Stellen, die an Sklaven beziehungsweise Herren gerichtet sind, für uns heute zu bedeuten? Eine ganze Menge! Ich wünschte, alle Arbeiter würden die Stellen an Sklaven und alle Unternehmer die an Herren lesen. Wir hätten eine viel bessere Welt.

Wir können nicht wahrhaft bibeltreu sein, wenn wir für einige Bräuche (und sogar Gebote) des Neuen Testaments keine unserer Kultur angepaßten Gegenstücke finden. Wenn wir an den äußeren Formen der Bibel kleben bleiben, können uns die bleibenden Wahrheiten verloren gehen (Das geschah auch den Pharisäern zu Jesu Zeit mit dem Sabbat). Die Ältesten waren zu Jesu Zeit sehr bibeltreu, legten dabei aber eine schwere Bürde auf die Schultern des Volkes und hörten gar nicht auf die biblische Botschaft der Gnade.

Was heißt es zum Beispiel heute, wenn wir Jesu Gebot ernst nehmen: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo die Motten und der Rost sie fressen?" Sicher nicht, daß wir unser Geld nicht auf die Bank bringen dürfen. Wie könnte man wohl heute dem Befehl Jesu gehorsam werden, wir sollen keine Schätze auf Erden sammeln?

Ich will mit den Worten John R. W. Stotts abschließen:
„Da Gottes Offenbarung in eine bestimmte historische und geographische Situation hineingesprochen ist, hat sie auch einen bestimmten kulturellen Rahmen. Diese gesellschaftlichen Bräuche, die den Hintergrund einiger biblischen Anweisungen bilden, sind uns heute freilich vollkommen fremd. Sollen wir deshalb diese Lehren verwerfen, nur weil sie an eine Kultur gebunden sind? Oder sollen wir in das andere Extrem verfallen und sowohl der Lehre als auch dem Rahmen dauerhaften Wert zuschreiben? Keiner dieser beiden Möglichkeiten scheint die Richtige zu sein, um dem Dilemma zu entgehen. Die dritte und bessere Möglichkeit besteht darin, die biblischen Gebote selbst als ewigbindend anzunehmen, sie aber in unsere gegenwärtige Kultur zu übertragen. . . . Ich will betonen, daß diese Übertragung in eine andere Kultur den Gehorsam nicht umgehen, sondern eher sichern soll."

David Ewert
(übersetzt von Martin Reischl)

Wir waren wieder zusammen

Wer sind denn "wir"?, fragt Ihr vielleicht. Nun heute können wir Euch die Gruppe zeigen, denn die lieben Vorsteher vom Camp Arnes, Geschwister Dave und Elfrieda Loewen, gaben uns ein Bild, das da auf dem Camp abgenommen wurde, als die "Seniors" ihre Freizeit hatten. Dieses war im August.

Dienstag, den 21. Oktober, hatten wir ein Wiedersehen um 10 Uhr vormittags in Donwood Manor, Winnipeg. Die Erfrischungen und der heiße Kaffee waren uns willkommen, denn wir hatten ja schon 90 Meilen hinter uns.

Bruder Dave Loewen hatte die Leitung. Wir sangen und Schwester Nettie Kroeker begleitete den Gesang auf dem Piano. Wir schätzen es, so eine Schwester unter uns zu haben, der der Herr ein besonderes Talent geschenkt hat. Sie erreicht in diesem Jahr noch das Alter von dem die Schrift sagt: Wenn's hoch kommt sind es ? Jahre.

Wenn Dave Loewen eine Versammlung mit uns hat, so gibt es ihm immer eine Gelegenheit sein verständliches Deutsch zu brauchen.

Wir wurden mit Geschwister Donald Enns bekannt. Er ist Pastor der Brookland MB-Gemeinde in Winnipeg. Er wird im Jahr 1981 der Gastredner auf Camp Arnes sein, wenn die Seniors ihre Freizeit haben. Diese Geschwister sprechen ein gutes Deutsch. Sie sind in Deutschland mit dem Janz Team gewesen. Dann singen sie lieblich zusammen. Die Schwester spielt die Gitarre und wir hatten einen kleinen Vorschmack, von dem, wie sie im nächsten Jahr dem Herrn dienen werden auf Camp Arnes.

Der Bruder brachte noch eine kurze Wortbetrachtung über Nehemiah 8, 10. Die Freude am Herrn ist meine Stärke. Diese Freude kommt aus der Gemeinschaft mit dem Herrn. Sie bleibt. Sie ist vollkommen. Sie schaut auf eine sichere Zukunft. Diese Freude trägt uns durch, bis wir Ihn schauen.

Wollt Ihr im nächsten Jahr nicht auch dabei sein? Nun möchte ich Euch noch eine Aufgabe geben. Wer kann auf dem Bild 19 Personen finden, die von Winkler gekommen waren?

Im Auftrage,

Geschwister J.J. Janzen
Nr. 10 Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Bruder Henry Brucks hat von seinem Amt an der Evangelisationsbehörde resigniert, um als Pastor der Elmwood MB Gemeinde zu dienen.

Vom 9.-10. Oktober war Dr. Victor Adrian Gastredner im Bibelseminar in Fresno. Er gab Vorlesungen über die Theologie der Anabaptisten.

Henry und Mabel Willems von Hepburn, Saskatchewan gehen auf einige Monate nach Dartmouth, Nova Scotia, um dort der Gemeinde zu dienen.

Nachrichten

— Am 2. November wurde Bruder Ernest Dyck zum Pastor der Orchard Park MB-Gemeinde in Ontario eingesegnet.

— Am 23. November ist Bruder Herbert Neufeld von Vancouver in der Vineland MB-Gemeinde. Daselbst wird er Arbeit über Gemeindewachstum verrichten.

— Am 28. September nahm die Fraserview MB-Gemeinde Abschied von ihrem Pastor Loyal Funk. Bruder Funk hat der Gemeinde acht Jahre treu gedient. Die Gemeinde veranstaltete einen Abschiedsabend an dem in vielfacher Weise die Dienste des Pastors dankend anerkannt wurden.

— HCJB, die Radiostation in Quito, Ekuador hat nun schon 49 Jahre mit großem Erfolg das Evangelium in die Welt hinausgestrahlt. Pläne sind gemacht worden, die Kraft des Senders zu verstärken, damit besonders auch in Rußland der Empfang am Radio verbessert werden könnte.

— Am 16. November sang der Männerchor der Niverville MB-Gemeinde in der Elmwood Gemeinde, Winnipeg beim Abendgottesdienst. Der Männerchor singt unter der Anleitung von John Koslowsky.

— Am 26. Oktober organisierte die Thompson MB-Gemeinde, Manitoba, sich als selbstständige Gemeinde. Bisher stand sie noch unter dem Missionskomitee als Gemeinde im Gründungsstadium.

— In der Woche vom 2. November bis zum 9. diente Bruder Roland Marsch, Pastor der North Kildonan MB-Gemeinde, mit Evangelisationsversammlungen in der Eben-Ezer Mennonitengemeinde in Clearbrook, B.C. Bruder Marsch diente in deutsch und auch in englisch.

— Bruder Jake Thielmann von B.C. ist der Gastredner während der Vertiefungsversammlungen, die in der Winkler MB-Gemeinde während der Zeit vom 16.-19. November abgehalten werden sollen.

— In Peru versucht unsere Missionsbehörde dem "ganzen Menschen" zu dienen. Paul Friesen dient mit Bibelunterricht und Evangelisation; Joe Walters helfen bei der Feldarbeit und im Verkauf von Feldprodukten; Linda Derksen dient in Gesundheitsfragen als Krankenschwester. Neulich wurde auch Schwester Helen Braun nach Peru gesandt. Auch sie soll auf dem Gebiete der Krankenpflege dienen.

— Auf dem Erntedankfest in Yarrow war die Bethel Mennoniten Chinesenkirche von Vancouver zu Gast. Auf dem Abendprogramm sprach Pastor David Poon und Glieder aus der Gemeinde gaben Zeugnisse.

— Reiseplan für Bruder John Unger im Interesse christlicher Erziehung: 17. Nov., Winkler Bibel Institut; 21.-23. Nov., Glenbush, mit Henry Penner; 24. Nov., Meadow Lake; 25. Nov., Pierceland; 26. Nov., Lloydminster; 28.-30. Nov., Ponoka, Alberta; 1.-3. Dez., Scripture Press, Illinois, USA; 7. Dez., Hamilton, 25jähriges Gemeindejubiläum; 8.-10. Dez., Konferenz für christliche Erziehung, Madison, Wisconsin; 12.-13. Dez., Sitzungen der Behörden der General Konferenz, Fresno, USA; 29. Dez.-2. Jan. '80, Banff '80.

— Auf der jährlichen Missionskonferenz im MBBCollege arbeiteten in diesem Jahr James und Anna Juhnke, die einmal in Botswana arbeiteten; Bob und Erika Sukkau, Kolumbien; Margaret Dyck, Zaire; Henry Poetker, Indien; Agatha Duerksen, Mexiko.

— In Saskatchewan werden die Gemeinden um Ausbau des Westbank Bible Camps befragt. Der Ausbau soll in zwei Stadien durchgeführt werden. Ein zweistöckiges Haus soll erbaut werden, ausgerüstet mit Speisesaal, Küche, Hauselternzimmer, Versammlungssaal und sonstigen nötigen Anlagen. Das Haus soll etwas über fünftausend Quadratfuß auf einem Flur haben, soll ungefähr $325 000 kosten und soll in Bau gehen sobald man $100 000 durch Bargeld oder Versprechungen eingeholt hat. Im 2. Stadium soll eine Schwimmanstalt (swimming pool) dem Gebäude beigefügt werden in Größe von vierzig bei siebzig Fuß. Kosten ungefähr $50 000.

— Die neuen Arbeiter in der Lloydminster MB-Gemeinde sind Herb Schmidts. Die Gemeinden von Saskatchewan sammeln extra $19 000 zum Betrieb der Kirche in Lloydminster.

— Vom 22.-26. November wird Bruder Waldo Hiebert Versammlungen in der Vancouver MB-Gemeinde abhalten.

— Notiz in dem Bulletin der MB-Gemeinde, Vancouver: "Wir gratulieren Schwester Wittenberg zum 94. Lebensjahr und Bruder Gruen zum 92." Auch die Rundschau wünscht Gottes Segen auf der weiteren Lebensreise.

— A. 12. Oktober feierten Geschwister Albert Wiebe, Coaldale, Alberta ihre Silberhochzeit. Gottes Segen!

— Am 25. Oktober war die Prediger und Diakonenkonferenz in der Kennedy Heights Kirche, B.C. Redner war Bruder Henry Unrau.

— Auf einer Gemeindestunde der South Abbotsford MB-Gemeinde wurde beschlossen Bruder Henry Born zu bitten der Gemeinde als zeitweiliger Pastor zu dienen. Bruder Born ist willig den Dienst zu verrichten. Die Gemeinde sucht aber doch nach einem Vollzeit-Pastor.

— Am 15. Oktober feierten John und Elsie Redekopp von der McIvor Avenue MB-Gemeinde ihre silberne Hochzeit.

— Am 1. November feierten Geschwister George und Justina Neufeld von Winkler ihre goldene Hochzeit.

— Vom 14. bis zum 15. November fand in dem Winkler Bibel Institut eine Eltern- und Lehrerversammlung statt.

— Am 16. November fand ein Tauffest in der Carman MB-Gemeinde statt.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

— Am Sonntag, dem 2. November wurde Bruder John Schmidt zum Pastorendienst an der Waldheim MB-Gemeinde eingesegnet. Bruder Johan Klassen, Leiter der Saskatchewan MB-Konferenz, hieß die Geschwister in Saskatchewan willkommen. Die Gemeinde ist sehr dankbar, daß der Herr wieder für sie gesorgt hat.

— Während des Alf Rees Kreuzzuges in Carman, Manitoba wurden auch regelmäßig in den Hochschulen von Carman, Elm Creek, Miami extra Versammlungen abgehalten.

— Auf einem Tauffest in der McIvor Avenue MB-Gemeinde wurden am 2. November 5 Glieder durch Taufe aufgenommen und 2 durch Zeugnis.

— Vom 16.-20. November fanden Vertiefungsversammlungen mit Herb Neufeld, Vancouver in der Virgil MB-Gemeinde in Virgil, Ontario statt.

- Bruder Henry Poetker ist zu seiner Arbeit nach Indien zurückgekehrt. Schwester Poetker folgt ihm in nächster Zukunft.

— Vom 8. bis zum 14. Oktober weilte Prediger J.B. Toews in Curitiba. Er führte Gespräche mit dem Archivkomitee der Konferenz bezüglich Sammlung und Archivierung wertvoller Dokumente und Protokolle, wie auch Gespräche mit leitenden Brüdern der Gemeinden in Vorbereitung eines Buches; "Mennoniten Brüdergemeinde-Glaubensbekenntnis und Leben." Sehr eindrucksvoll berichtete er in einer öffentlichen Versammlung am Sonntagabend in der Kirche in Vila Guaira über den schweren Leidensweg der Gemeinde in Rußland und der Wiedergründung der Mennoniten Brüdergemeinde in jenem Land im Jahre 1956. Seit 1968 besteht in Karaganda eine von der Regierung anerkannte Brüdergemeinde mit etwa 900 Gliedern.

— Die Sammlung von Bibeln der Amerikanischen Bibelgesellschaft beträgt ungefähr 37,000 Exemplare. Die kleinste ist 1 3/4 bei 1 1/8 Zoll und die größte ist 20 1/2 bei 13 1/2 Zoll.

— Leiter der Konferenz der United Church of Canada ist Frau Lois Wilson. Sie wurde im August in ihr neues Amt gewählt.

— Blick nicht auf andrer Wohlergehen,
denn jedes Herz trägt irgendwelche Last.
Beim Wandern deines eignen Weges
entdecke fröhlich, wofür du zu danken hast!

— Am 9. Juni 1930 versammelten sich etwa 55-60 Brüder unter einem schattigen Paratodo Baum in Gnadenheim, Paraguay und gründeten die "Paraguayer Mennoniten-Brüdergemeinde. Folgende Gemeindeleiter haben gedient: Bruder Isaak Braun, 1930-1934; Bruder Gerhard Isaak 1934-1939; Bruder Gerhard Balzer 1939-1963; Bruder Gerhard Giesbrecht 1963-1973.

— Am 1. November sprach Christopher Chu in der John Oliver Schule in Vancouver über das Thema: Das Alter der Erde — sechs Tausend oder sechs Billionen?

— Am 19. Oktober feierte die Richmond Bethel Gemeinde ihr zehnjähriges Bestehen unter dem Thema: "Sie priesen, dankten, und lobten den Herrn." 1. Chron. 16, 4. Pastor der Gemeinde ist Bruder Herbert Brandt und Gehilfsleiter ist Bruder Bill Dyck.

— Am 18. Oktober feierten Geschwiser David Woelk von der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, ihre goldene Hochzeit. Viel Freude für die Zukunft!

— In der East Chilliwack MB-Gemeinde hatte man einen Abend unter dem Thema: **Ehre deine Großeltern.** Großeltern und Ruheständler waren eingeladen. Vesper wurde serviert.

— Eine nette Anzahl von Büchern verschiedenen Inhalts — von Andachtsbüchern bis zu Autobiographien von Missionaren — aus der Bibliothek des verstorbenen Bruders John Boldt, sind der Bücherei der Gemeinde von East Chilliwack gegeben worden. Die Gemeinde schätzt die Bücher.

— Geschwister Peter Epp von der Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C. feierten ihr 70jähriges Hochzeitsjubiläum. Wir wünschen Gottes reichen Segen!

— Geschwister Abram Fast von der North Kildonan MB-Gemeinde feierten ihre goldene Hochzeit am 4. Oktober. Gottes Segen!

— In 1983 feiert man den 500. Geburtstag Martin Luthers. In Ost-Deutschland stellt man alle Gebäude, die auf Luther Bezug haben, in Stand, denn man hält ihn dort für einen revolutionären Helden, der schon die Ideen von Karl Marx andeutete.

Letztes Jahr gab Rußland 100 000 Kopien eines atheistischen Wörterbuches heraus. Sie wurden sofort vergriffen.

— Besuch in den Sonntagsschulen der Kirchen der Vereinigten Staaten sank von 40 Millionen in 1970 auf 32 Millionen in 1980.

— 40% der amerikanischen Protestanten ändern Kirchenzugehörigkeit in ihrem Leben.

— Pastoren in den Vereinigten Staaten verdienen im Durchschnitt $10,348 das Jahr. 14% verdienen weniger als $6,000. Beinahe die Hälfte der Frauen der Pastoren suchen außerhalb des Heimes Arbeit.

— Dr. Robert Schullers Crystal Cathedral kostet im ganzen $16 Millionen.

— Die Regierung von Iraq plant ein Modell des Turmes zu Babel zu bauen neben der angeblichen Stelle, wo einst dieser Bau laut der Bibel geplant wurde.

— Die Konferenz der Brüdergemeinde von Paraguay wurde vom 7.-9. November abgehalten. Folgende Vorträge wurden gebracht: Rede, Herr, dein Knecht hört; Gott redet durch die Propheten; Gott redet durch seinen Sohn; Gott redet in der Geschichte der MB-Gemeinde; Gott redet in der Geschichte der Mennoniten.

Gesucht

Heinrich (13. 3. 1924) und Johan (7. 11. 1926) Boldt von Wernersdorf, Saporoschje, Ukraina. 1931 umgezogen nach Mariental. Heinrich wurde als deutscher Soldat in 1942 eingezogen. Seine letzte Anschrift war Budapest, Ungarn. Johan flüchtete mit seinen Eltern in 1943 bis Warthegau. 1944 wurde er eingezogen. Letzte Anschrift, Budapest, Ungarn.

Wer Auskunft geben kann, schreibe an Frau Aganeta Boldt, Tilsiterstraße 5, 7530 Pforzheim, Bundesrepublik Deutschland.

Unser Haus in Ordnung (16)

Auf ganz praktische Sachen müssen wir acht haben damit in unserem Hause Ordnung sei. Wir zeigten im vorigen Aufsatze, daß unsere Konferenz uns da in den materiellen Angelegenheiten behilflich sein kann.

Wir machen heute Fortsetzung und erwähnen **Annuities**. Im Wirtschaftlichen mögen manche mit diesen bekannt sein. Da werden sie als ein (tax shelter) Tax Hilfe gebraucht. Annuity bedeutet jährlich. Unser Plan bezüglich der Annuities ist einfach.

Es ist eine Gabe, die der Geber einem gewissen Werk zuspricht. Der Geber bekommt jährlich ein garantiertes Einkommen, so lange er lebt. Das garantierte Einkommen wird von zwei Tatsachen bestimmt: die Größe der Gabe und das Alter des Gebers. Wir haben Tabellen, die dieses feststellen und regeln. Diese Tabellen gründen sich auf Statistik der Lebenserwartung. Das sagt uns, daß je älter der Annuitant, je kürzer wird das Übereinkommen in Kraft sein oder je weniger jährliche Zahlungen werden gemacht werden müssen. Sind die Zahlungen weniger, so sind sie auch höher. Es ist ein guter Plan für ältere Geschwister, die für das Werk des Herrn geben wollen, aber selber ein gewisses jährliches Einkommen bedürfen.

Beim Beitreten zu diesem Plan bestimmt der Geber welches Missionswerk der Empfänger seiner Gabe sein soll. Die Gabe wird der Konferenz übergeben und von derselben angelegt wie die Gelder des Trust Funds d.h., sie werden an unsere Gemeinden und Schulen zu Bauzwecken geliehen. Kommt die Zeit, wo der Herr den Geber heimruft, dann bekommt das Missionswerk die Gabe, die ihm zugedacht war.

Vorteile beim Annuity-Geben.

Die Gelder, die in diesem Plan gegeben werden, finden ihre Verwendung im Werke des Herrn. Der Geber bestimmt den Empfänger; er kann für den Zweck geben, den Gott ihm aufs Herze legt.

Manche sind in der Verfassung, wo sie gern für die Sache des Herrn opfern möchten aber sie brauchen selber etwas finanzielle Hilfe. Beides kann durch Annuities erreicht werden. Man gibt ein Gewisses und bekommt jährlich eine bestimmte Summe zurück.

Ältere Leute haben oft ungern mit finanziellen Sachen zu tun. Annuities fordern eine einmalige Handlung vom Geber; sonst keine weitere Sorge oder Arbeit. Unsere Konferenz steht hinter diesen Annuities; sie sind zuverlässig; man gibt eine Gabe und bekommt jährlich seinen Teil zugesandt.

Ein weiterer Vorteil ist, daß es auf mehrere angewandt werden kann, Mann und Frau, Freund und Freund, oder auch leibliche Geschwister. Dann ist das Übereinkommen in Kraft bis der Herr den letzten der beiden gerufen hat.

Unsere Regierung erlaubt bei dieser Methode des Gebens auch Tax Genehmigungen. Weil dieses Geld an Missionen, Schulen und Werken gegeben wird, die keine Profite machen, bekommt der Geber ein "Donation Receipt", das bei der Einkommensteuer angewandt werden kann. Weil das Geben zu Missionszwecken geht, braucht von dem jährlich erhaltenen Gelde nur ein Teil als Einkommen gebucht werden. Die angegebene Summe wird jedes Jahre verringert (nimmt ab) bis zum siebzigsten Geburtstage des Gebers, wenn nichts mehr angegeben werden braucht, einerlei wie groß auch die Summe sei.

Die Missionszwecke, für die diese Gelder bestimmt sind, können dieses Wissen in ihren Plänen für die Zukunft brauchen.

Annuities sind für Leute reifen Alters eine gute Methode des Gebens. Es unterstützt das Werk des Herrn, der Geber bekommt jährlich ein festgesetztes Einkommen und ist der Sorge der Verwaltung enthoben.

Bitte prüft und untersucht, ob dieser Plan uns in unserem Geben helfen könnte. Wm Schmidt

---

Zu dem Menschen gehen wir um Trost und Hilfe, der seine Schwächen überwunden, und der Versuchung nicht Raum gegeben hat.

Christ und Werke

Gute Werke machen nicht den Christen, sondern der Christ macht die guten Werke; denn das Gesicht macht nicht die Augen, sondern die Augen machen das Gesicht. Allenthalben muß das Wesen eher sein, als das Wirken, daß nicht das Werk das Wesen gebe, sondern das Wesen gebe das Werk. Der Christ ist zwischen Gott und seinem Nächsten gesetzt als ein Mittel, das von Gott empfähet und dem Nächsten wieder gibt, gleich einem Rohr, durch welches der Born göttlicher Güter ohne Unterlaß dem Nächsten zugeleitet wird. Er tut mit Freuden Gutes und sagt: Christus hat mich geliebt, billig muß ich Ihn wieder lieben. Ein Christenmensch lebt nicht ihm selbst, sondern er lebt in Christo und er lebt seinem Nächsten. In Christo lebt er durch den Glauben, und dem Nächsten lebt er durch Liebe. Durch den Glauben fähret er über sich in Gott; aus Gott fähret er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe. Was Gott befiehlt, ob's gleich nicht mehr wäre denn einen Strohhalm von der Erde aufheben, so soll es doch jedermann für köstlich und herrlich halten. In wenig Worten: Christentum besteht in Tatsachen. Taten, welche durch den Heiligen Geist durch Menschen gewirkt werden.

Die Tugend sieht nach ihrem Schatten,
Dem Ruhm, sich wenig um.

Liebe und Leiden

Das Leiden ist vom Lieben
Auf Erden nicht zu trennen;
Willst du das Lieben üben,
Lernst du das Leiden kennen.
Willst du das Leiden meiden,
So wird die Lieb' vergehen;
Das Lieben und das Leiden
Muß hier zusammenstehen.

Es ist das Opferleben
Der Liebe wahres Wesen.
Wer sich nicht selbst will geben,
Wird nie den andern lösen.
Die Liebe fühlt die Schmerzen,
Sieht sie den andern leiden;
Sie kann aus ihrem Herzen
Des Nächsten Not nicht scheiden.

Wo die Sonne im Norden steht

Reisebericht von Jacob A. Dyck
Brooks, Alberta

(3. Fortsetzung)

Der Zweite Weltkrieg hatte viel Blut verloren. In der neuen Wildnis neben der Mennokolonie war auch ein Dorf, daß aus Witwen mit ihren Kindern bestand.

Das Auge reicht bis ans andere Ufer des Stromes, dann wenden wir uns und fahren weiter. Es gibt ein langes Warten im Flughafen. Paraguay — die meisten von uns werden dich wohl nie wiedersehen? Menno, Du hast uns die Hand gereicht.

Wir sind ein Volk,
vom Strom der Zeit
gespült ans Erdeneiland,
voll Unfall und voll Herzeleid,
bis heim uns holt der Heiland.

Die Nervenanstalt von 600 Insassen hinterläßt tiefe Eindrücke. Mennoniten stehen dieser Anstalt vor, um den Paraguayern einen christlichen Dienst zu tun. Peter Reimer, Hausvater; Heinrich Wiens, Verwalter. Man hat Gartenanlage, zieht Gemüse. Die Unterkunft der Kranken ist eine recht einfache. Da es gerade Mittagszeit ist, werden die Insassen gespeist. Aus einem großen Kübel wird jedem ein großer Supplöffel Maissuppe in eine Blechdose verabreicht. Wie sie sich dazu freuen. Zweimal in der Woche gibt es ein Gruppenbad. 24 Ärzte wechseln ab und die Kranken werden zweimal wöchentlich untersucht und wenn notwendig auch operiert. Das ist das Leben wie überall, behindert und andererseits fähig zu helfen, über jeden verhängt der Herr sein Erbarmen. Und dann zeigt die Bibel mit mächtigem Finger in die Zukunft, wo zu lesen steht: "Es wird dort aber keine Nacht sein."

Um Mitternacht setzt sich das Flugzeug in La Paz, Bolivien, wo wir aber nicht aussteigen. Man ist beeindruckt, in einem Lande zu sein, wo Mennoniten auch unlängst angesiedelt sind. So mancher Brief in der Mennonitischen Post, läßt einen zu wissen, wie sie dort leben, wie's ihnen geht und wie sie wirtschaftlich auch weiter kommen.

Der neue Tag hat kaum begonnen, als uns das Sheraton Hotel aufnimmt. Wir sind in Lima, Peru, es ist eben über 12 Uhr nachts und in der Frühe geht es nach Cuzco, der Nachbarstadt. Es ist der 11. Juli. So — Augen zu und früh aufgestanden. Das **Hotel Alhambra, Cuzco** wirkt wie ein Märchenschloß, mit gewölbtem Boden, schneeweiß drinnen und draußen. Im großen Empfangszimmer wird uns eine Tasse warme, gelbe Flüssigkeit vorgesetzt. Jemand bemerkt, daß es Kamillentee sei. Es wurde uns aber gesagt, daß es Kokosnußtee gewesen sei.

Die Stadt liegt 11,000 Fuß über dem Meeresspiegel. Manche bekommen für Momente die Höhenkrankheit. Der eine legt sich hin; ich sitze in meinem Hotelzimmer und habe das Gefühl, als ob das Gebäude zu schwanken anfängt. Cuzco hat 5 Millionen Einwohner. Man besucht Kaufläden, fährt hinaus außerhalb der Stadt, um die einstige Festung der Inkas zu besichtigen. Man staunt über die riesigen Felsblöcke, über die Politur, über die Zusammenfügung. Manche meinen, daß es von Wesen außerhalb dieser Erde aufgeführt sein könnte. Ich vergleiche mit den Pyramiden in Ägypten, die ich von innen einigemal zu Gesichte bekam.

Und dann die Stadt selber, ausgebreitet über Höhen und Tälern der Anden. Tausende schäbige Häuser von Lehmziegeln aufgebaut, mit Dachpfannen gedeckt, wo nicht ein First eine gerade Linie zu haben scheint. Die Dächer von Höhlungen gezeichnet die unter der Schwere der Dachpfannen einzufallen drohen. So wie hier besuchen wir in jeder Stadt eine oder mehrere Kathedralen, die sich in manchem unterscheiden. Diese ist besonders düster und grau. Überall von den Wänden spricht es einen an: — Wir verkündigen Christus den Gekreuzigten, nicht in Worten aber in Bild und Figur. In jeder Aufführung hat der Maler dem Gekreuzigten seine eigenen Züge zum Ausdrück gebracht. Nirgends sieht man den Heiland mit der Dornenkrone am Kreuz, was mir auch selber logisch zu sein scheint. Wohl noch nirgends wie hier, ich vergleiche Kathedralen in Mexico und Europa, habe ich den Heiland mit wunden, blutenden Knien gesehen. Mir fehlt unter den vielen Gemälden, die Auferstehungsbegebenheit. Beim Betreten einer anderen Kathedrale, z.B. in **Lima**, schaut einen ein wandgroßes Bild an, wie der Herr Jesus den Tempel reinigt. Das viele Gold, das hier so reichlich vorhanden war, die großartigen Schnitzereien. Wieviel Zeit hat der Mensch hergegeben. In Cuzco und auch in Lima wird je ein Museum besucht. Kein Ochsengespann kommt hier zur Ausstellung, keine alte Waschmaschine, sondern lauter zierliche Sachen von Gold hergestellt. Tausend Nasenringe, Spangen, Umhängsel, viele Abteilungen voll. Kunstvoll mit vieler Mühe erzeugt. Ich habe derartige Museen noch nie vorher besichtigt. Jedoch, wenn man erst einmal ins Jahr 1513 hinuntersteigt, kommt man leicht zu einer Erklärung: — Dieses war der Anfang als **Franzisco Pizarro** mit 190 namenlosen spanischen Abenteurern seinen Sinn nach dem Goldland der neuen Welt richtete. Pizarro, der ehemalige, spanische Viehhüter, der sich mit eisernem Willen als Führer bis **Cuzco** durchschlug. Am 15. November 1532 war Pizarro mit seiner Mannschaft in einem größeren Dorf im Süden von Cuzco — **Caxamalka**, wo er mit dem König der Inkas zusammenstieß und selbigen gefangennahm. Die Spanier aber hatten Gärten gefunden von künstlichen Blumen, deren Stengel von Silber, Blumen von Gold mit Edelsteinen eingesetzt. Überall Gefäße von Gold, der Thron des Königs von Gold. Das Ziel war erreicht. Die Inkas mit ihrem Gold. Inka war der erste König dieses Indianerstamms. Von ihm trägt nun auch dieses Volk den Namen Inka, die Inkas. Der König war auch zugleich Gott und hinter ihm stand die Sonne, der man Opfer brachte und die sie verehrten. Als der jetzige Inkakönig **Atahuallpa** sah, daß die Spanier einen ganz anderen Blick für das Gold hatten und sein Leben fürchtete, stellte er sich Pizarro gegenüber auf die Spitzen seiner Zehen und reichte mit seinen Fingern an die Wand, so hoch

er konnte und sagte: — Bis hier will ich für dich das Zimmer mit Gold füllen, wenn du mir das Leben schenkst und zwei solcher Zimmer fülle ich dir mit silbernen Gegenständen. Das Zimmer aber maß 22 x 17 Fuß. Nachdem er den hohen Preis eingestrichen hatte, verurteilte Pizarro den König Atahuallpa zum Scheiterhaufen wo er lebendig verbrannt werden sollte. Der Scheiterhaufen ist fertig: der König gebunden neben ihm. Pizarro verspricht dem König den Tod zu mildern, falls er willens ist das Christentum durch die Taufe anzunehmen. Das Mildere aber bestand durch Erdrosselung. Atahuallpa geht darauf ein. Er trägt seine Königswürde bis zu Ende doch hinterläßt er Pizarro einen Fluch, der also lautet: Die Seelen aller von dir Hingemordeten mögen dir Unheil bringen. Derjenige, der den König taufte, wird nun sein Henker. 1533 zieht Pizarro siegreich in Cuzco ein und das Inkareich ist für immer erloschen. Tausende Touristen ziehen durch die Stadt, besichtigen das Museum mit den erhaltenen Goldsachen, gehen in die Kathedralen von Spaniern erbaut mit vielen Christusbildern. In der Nacht vom 25/26 Juni 1541 wird Pizarro ermordet. Nachdem er den Todesstoß erhalten hatte, konnte er noch den Finger in Blut tauchen und das Zeichen des Kreuzes auf den Fußboden malen. Von ihm wird gesagt, daß er überhaupt kein Mensch zu sein schien; wird gesagt, daß er die einzige dastehende, dämonische Gestalt der Weltgeschichte sei. Doch sind wir noch nicht durch mit dieser Inkastadt, die anundfürsich schon ein Museum darstellt. Sie hat noch ein Anhängsel, desgleichen nicht ein zweites in der Welt genannt werden kann. **Machu — Pichu** (Alter — Gipfel, Berg). Die Anden stehen hier zu einzelnen Figuren wie Kegeln deren Wände fast senkrecht emporragen. Die genannte Bergspitze hat eine Fläche mit vielem Auf und Ab von 5 Quadratkilometern, wo eine Inkastadt aufgebaut ist, die erst 1911 entdeckt worden ist. Niemand weiß den Anfang, noch wann die Stadt verlassen worden ist. Ein Entwurf solch einer Stadt würde heute unmöglich sein. Man scheint zu gleicher Zeit geplant und gebaut zu haben. Ein kleiner Zug mit nur schmalen Spuren führt uns den **Urubama** Fluß entlang durch das Urubamatal bis er nach 112 Kilometern am Fuße des Berges anhält und die Touristen aus den Waggons strömen. der Warteplatz ist gepackt voll. Ein hergerichteter Zickzackweg, der nach oben führt, heißt **Hiram Bingham** zu Ehren des Entdeckers und ist eine Strecke von 8 Kilometern. 1948 wurde er beendigt. Wir erreichen eine Ebene, von wo wir den Aufstieg zu den verschiedenen bebauten Höhen antreten. Hier kann man aus dem Staunen nicht herauskommen. Es ist wohl fast unmöglich ohne Dias oder Bilder eine Erklärung abzugeben. Man hat 13 Freitreppen verschiedener Größen gezählt und 3,000 Stufen. Hier oben hatte man Terrassenfelder mit Gärten und Getreide, hatte man einen Brunnen und Bewässerungsanlagen. Man lebte ebenso sicher, vom Feinde bedroht, wie auf dem Berge Massada beim Toten Meer. In weniger als 4 Stunden bringt uns der Zug wieder zurück nach Cuzco. Hatten wir die Landschaft beim Hinfahren mit kleinen Lehmhütten, den abgegrenzten Anwesen, die aus dem Fluß bewässert wurden, Frauen, Kinder, Menschen, umherlaufende Schweine, Schafe, scharrende Hühner, war es jetzt stockfinster und wir werden wieder in unser Märchenschloß, d.h. vor der Tür, abgesetzt. Es geht gleich zu Tische und wir werden mit einer leichten Abendkost bewirtet. Die Gastgeber hatten Musikanten und Tänzer bestellt, um ihre Gastfreundschaft mehr zum Ausdruck zu bringen. Die Tänzer und Gitarren sind abgezogen und eine neue Auflage tritt auf. Ein junger Mann, mit dunkler Brille, von seinem Kameraden geführt, ist blind. Er spielt Schifferklavier. Ein anderes Instrument, in Gestalt eines Zylinders, mit bürstenartigen Stacheln versehen, über die der Spieler mit einem Stabe zum Takte streicht. Die Wucht ist so groß, daß es fast scheint, daß die schlanke Figur seinen Geist nicht mehr im Leibe bergen könnte. Flöte und wohlklingende Gitarre helfen mit.Vor den Spielern ein winziges Tischlein und, wie ein Rätsel, ein Kuchen darauf platziert mit einem Lichtlein versehen. Man ist völlig überrascht als man im Takt und gutem Englisch — Happy Birthday — singt, happy birthday dear Elfrieda, happy birthday to you. Ein jeder ist im Bilde. Alle stimmen mit ein und es folgt noch eine Strophe. Elfrieda wird nach vorne gebeten, um das Licht auszublasen und dann bekommt ein jeder etwas von dem Kuchen ab. Es ist der 12. Juli 1980.

Den Tag darauf bringt uns das Flugzeug wieder nach der Stadt Lima, einst von Pizarro gegründet, eine Hafenstadt. Durch ein Guckloch der Wolken schaut die Sonne wie Gold und wirft ihr Licht auf die gutgepflegte Stadt. Im Verhältnis erscheint sie wie im Sonntagskleide. Gutgekleidete Menschen bewegen sich außerordentlich schnell auf den Straßen. Dann verzieht sich der Wolkenschleier und läßt den Ort noch mehr glanzvoll erscheinen. 35 Kilometer lang streckt die Stadt sich dahin, hat 800,000 Einwohner. Mit der Besichtigung des Goldmuseums war ich schon vorausgeeilt, Kathedralen, Schönheiten. Man bringt uns auch noch zum Hafen, vor uns der Stille Ozean. Schon wiederholt bin ich ans Ufer diese großen Meeres getreten, habe mich badend in den Wellen getummelt in Abständen von tausenden Meilen. Schon seit Tagen sind die Anden uns zur Seite; wie die Sonne schreiten sie neben uns einher.

Auch wenn wir im Flugzeug sitzen und die Wolken nicht die Sicht verschleiern, sind sie da. Sie schauen uns zwischen Häusern in **Quito, Ecuador** an. Ecuador scheint mehr in unserem Munde zu liegen; scheint wie herausgerissen von anderen Ortschaften. Hier in Quito ist die Radiostation HCJB (Heralding Christ Jesus' Blessing). (Schluß folgt)

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Editorielles—

Wir gehen in die Wintermonate hinein und das bringt mit sich, daß ein mancher etwas mehr Zeit zum Lesen hat. Das haben unsere werten Buchhändler auch erkannt und daraufhin schon bieten sie uns die jüngst erschienenen Bücher an. Heute möchten wir unsere werten Leser hier auf gewisse Bücher hinweisen, die schon lange in den meisten unserer Heimen gewesen sind, ohne gelesen zu werden. Wir sprechen nämlich von den Apokryphen. Das sind die vierzehn Bücher, die in manchen Bibeln zu finden sind. Sie stehen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament.

Die Bücher der Apokryphen stammen — so haben Bibelforscher festgestellt — aus der Zeit der vierhundertjährigen Stille, nachdem der letzte der Propheten seine Botschaft verkündigt hatte und vordem der Herr Jesus seine Predigt anfing. Die hebräische Gemeinschaft anerkannte diese Bücher nicht als solche, die den anderen Büchern des Alten Testamentes gleichzustellen waren. Auch Josephus verwarf sie alle. Als aber die Bücher des Alten Testamentes vom Hebräischen ins Griechische überstzt wurden — in der sogenannten Septuaginta — wurden die Apokryphen auch übersetzt und der Septuaginta beigefügt. Später — im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt wurden diese apokryphischen Bücher mit den anderen Büchern der Bibel ins Lateinische übertragen. Und als dann Hieronymus im vierten Jahrhundert die Vulgata schuf — eine vollständige Übersetzung der Heiligen Schrift — schloß er die apokryphischen Bücher auch mit ein in die Übersetzung. Durch ein Dekret des Konzils zu Trent im Jahre 1546 wurde dann die Vulgata des Hieronymus als maßgebende Übersetzung der Bibel für die römisch katholische Kirche festgelegt. Und bis zur Reformation im sechzehnten Jahrhundert blieb die Vulgata die allgemein anerkannte Übersetzung der Heiligen Schriften und in der Vulgata waren ja auch die Apokryphen.

Die protestantische Kirche jedoch, da sie sich besonders auf die absolute Autorität der Heiligen Schrift berief, verwarf sofort diese Bücher mit der Behauptung, daß sie nicht zum Worte Gottes gehörten. Trotzdem aber waren sie noch oft in den in Deutschland gedruckten Bibeln zu finden. Im Jahre 1826 beschloß die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft diese Bücher in weiteren Ausgaben der Bibel wegfallen zu lassen. Die amerikanische Bibelgesellschaft folgte diesem Beispiel. In englischen Bibeln findet man eigentlich nur selten die Bücher der Apokryphen.

Obgleich die protestantische Kirche diese Bücher nicht anerkannte, so hat Martin Luther sie doch übersetzt. Er stellte sie unter den Titel "Die Apokryphen" und fügte dann den Untertitel hinzu: "Das sind Bücher so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind."

Gegen diese Bücher also sprechen die Umstände, daß sie von der alttestamentlichen hebräischen Gemeinschaft nicht anerkannt wurden, daß der Herr Jesus sie nicht zitiert, daß sie auch sonst im Neuen Testament nicht erwähnt werden, und daß sie auch von den ersten neutestamentlichen Gemeinden nicht anerkannt wurden.

Andererseits aber lehnen sich die Apokryphen in Gedanken und in Sprache sehr den anerkannten biblischen Büchern an. Daher haben die deutschen Ausgaben auch viele Parallelstellen angedeutet, die auf Stellen der Heiligen Schrift hinweisen, die ähnliche Gedanken aussprechen.

Da es nun eigentlich eines festen Willens und kräftiger Ausdauer bedarf diese Bücher durchzulesen, würden wir vorschlagen, daß man zuerst einige Bücher lese, die typisch für sämtliche Bücher der Apokryphen sind. Da wäre einmal das Buch Tobias. Das Buch liest sich fast wie ein Märchen, hat aber eine ganze Anzahl von edlen Gedanken, die sehr an Aussprüche der Bibel erinnern. "Dein Leben lang halte Gott vor Augen und im Herzen." Tobias 4, 6. "Wer Gott dient, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöst, und nach der Züchtigung findet er Gnade." Tobias 3, 22.

Wer sich für jüdische Geschichte interessiert, der lese das erste Buch der Makkabäer. Dieses Buch spricht von den heroischen Kämpfen der Juden um ihre Freiheit während der Zeit nach der Heimkehrt aus der Babylonischen Gefangenschaft.

Am sinnreichsten aber von all den Büchern ist wohl doch das Buch Jesus Sirach. Es ist dem Buch der Sprüche Salomos gleichzustellen und ist von einem hebräischen Philosophen geschrieben. Es spricht über Regeln des Betragens im bürgerlichen, religiösen und häuslichen Leben. Hier folgen nun einige Aussprüche: "Fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange, denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne und töten den Menschen." Sirach 21, 2. 3. "Siehe zu, daß due einen guten Namen behaltest, der bleibt dir gewisser, denn tausend große Schätze Goldes." Sirach 41, 15. Auf der letzten Seite des Buches finden wir die folgenden Worte: "Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden; der uns von Mutterleib an lebendig erhält, und tut uns alles Gute. Er gebe uns ein fröhlich Herz, und verleihe immerdar Frieden in unsrer Zeit in Israel, und daß seine Gnade stets bei uns bleibe, und erlöse uns, solange wir leben." Sirach 50, 24-26. Ohne Zweifel hat Martin Rinkhart an diesen Abschnitt gedacht als er das oftgesungene Lied dichtete:

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut
An uns und allen Enden!
Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut
Bis hierher hat getan.

Wer also die Bibel zur Hand nimmt um zu lesen, der lese zwei Mal das Neue Testament, dann ein Mal das Alte Testament. Und wer dann noch Zeit hat der lese auch die Apokryphen, denn "Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind." A.W.S.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir. Johannes 10, 27.

Aus Gott geboren

Von Johann G. Wiens †

Viele Menschen zerbrechen sich den Kopf darüber, ob ein Kind Gottes verloren gehen kann oder nicht. Manche Meinunngsverschiedenheit ist darüber schon geäußert worden. Meiner Ansicht nach würde über diese Frage weniger gesprochen und geschrieben werden, wenn mehr Klarheit über das aus Gott Geborensein vorhanden wäre unter denen, die sich so nennen, oder vielleicht besser, wenn man vor der Klarheit, die das Wort Gottes über das aus Gott Geborensein gibt, seine Augen nicht, oft absichtlich, verschließen würde.

Was meint es eigentlich, "aus Gott geboren sein?" Vielfach herrscht die Annahme, daß einer, der sich bekehrt nennt, aus Gott geboren ist. Deshalb wird von menschlicher Seite oft viel getan, um andere fast mit Gewalt zur sogenannten Bekehrung zu bewegen. Durch aufregende Gefühlswallungen wird mancher beeinflußt, im Gefühlsrausch sich durch ein öffentliches Gebet oder Bekenntnis für Jesum zu entscheiden. Wer das getan hat, hält sich für bekehrt und für einen, der aus Gott geboren ist und wird von andern als solcher angesehen. Sobald er aber erst wieder nüchtern ins Leben hinein geht, merkt er, daß seine Erfahrung eigentlich keine, mit klarem Bewußtsein geschehene, innere Entscheidung und Sinnesänderung ist, sondern nur ein Hervortreten im Moment der inneren Gefühlsbewegung. Der inneren Gesinnung entsprechend, möchte er aber lieber in der Welt so weiter leben wie vorhin.

Von Moody wird folgende Erfahrung erzählt: Er ging eines Tages auf der Straße. Da lag im Graben an der Seite des Weges ein Betrunkener und rief ihm zu: "Herr Moody, Sie haben mich bekehrt!" Moody antwortete: "Das mag wohl sein, daß ich das habe. Wenn Gott das hätte, würdest Du hier nicht betrunken liegen." Damit ist klar angedeutet, daß die Bekehrung, also das aus Gott Geborensein, nicht Menschenwerk ist. Wir können dabei nur das tun, was wir einem Blinden gegenüber tun könnten, um ihm die Schönheiten der Natur und der Blumen verständlich zu machen. Wir können die Schönheiten in Worte einkleiden, ja wir können die schönen Gegenstände beleuchten, aber einen klaren Begriff von der Sache erlangt der Blinde nur dann erst, wenn durch eine geschickte Operation ihm das Sehvermögen gewährt wird. Ist das geschehen, dann wird er doch, trotz aller Beschreibungen, die ihm von der Naturschönheit gegeben wurde, sagen, was jenes blind gewesene Kind sagte, als es sehen konnte: "Mutter, warum hast du es mir nicht gesagt, daß die Blumen so schön sehen!" Worauf die Mutter erwiderte: "Mein Kind, ich habe es dir oft gesagt, aber du konntest es nicht begreifen."

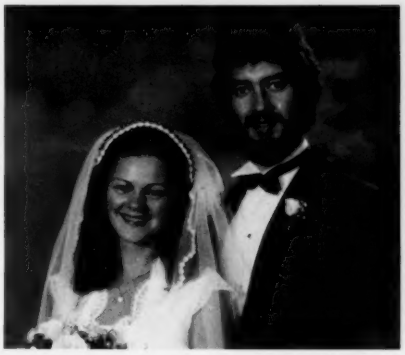
So kann der es nicht begreifen, was es meint, aus Gott geboren sein, dem der Herr noch nicht das Herz geöffnet hat, obgleich wir es ihm noch so klar erklären und durch Gefühlsbewegung und liebevolle Beredsamkeit ihn so weit bringen, daß er öffentlich hervortritt. Sobald aber der Herr jemand das Herz auftut, wie der Lydia, dann erlebt er etwas ganz anderes. Dann erfaßt er es mit nüchternem, klarem Bewußtsein, was Christus ihm ist. Wenn er dann ins Leben hineingeht, ist er mit klarem und nüchtern-freudigem Bewußtsein bestrebt, für Jesum zu leben und der Welt ein Segen zu sein. Er sagt dann mit klarer, innerer Überzeugung, wie die Samariterin, nach Ev. Joh. 4, 42: "Wir glauben nun hinfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

Solche Erfahrung kennzeichnet sich nach 1. Joh. 2, 29 durch "Rechttun"; nach 1. Joh. 3, 9 durch "nicht Sünde tun"; nach 1. Joh. 5, 4 durch "Weltüberwindung." Nun gibt es manche, die sich bekehrt, also aus Gott geboren, nennen, diese Merkmale aber in keiner Beziehung offenbaren, sich aber damit trösten, daß sie nicht verloren gehen können, weil sie zu einer Zeit etwas erlebt haben, was sie "Bekehrung" oder "aus Gott geboren sein" nennen. Sie können verschiedene Geschäftskniffe ausführen, in ungerechter Weise durch Fehlersuchen und ungerechte Beurteilung des Nebenmenschen manches Unheil anrichten, selbst nach moderner Weise leben und mit der Welt alles mitmachen, und meinen doch, laut Ev. Joh. 10, 28-29 berechtigt zu sein, selig zu werden. Merken aber nicht, daß Ev. John. 10, 27 ihnen den Grund unter den Füßen wegstößt. Dort bezeugt Christus klar und deutlich, daß nicht die sicher gestellt sind und zu seinen Schafen gezählt werden, die einmal eine Erfahrung gemacht haben, sondern die, welche "hören" und "folgen."

Das stimmt mit den angeführten Stellen aus 1. Joh. Ei, wer nicht hört und nicht folgt? Ei, wer nicht recht tut, nicht die Sünde meidet, nicht die Welt überwindet? Der ist laut Ev. Joh. 10, 26 nicht ein Schaf Jesu Christi, also nicht aus Gott geboren, wie auch die Stellen aus 1. Joh. dies bestätigen.

Ist dies Urteil zu scharf? Es mag so scheinen, weil dadurch mancher, der sich bekehrt nennt, nicht unter die Rubrik der aus Gott Geborenen zu zählen ist. Doch Gottes Wort kann nicht geändert werden, welches doch allein maßgebend sein wird am Tage des Gerichts. Es ist daher doch von großer Bedeutung, zu wissen: Bin ich nur bekehrt, oder bin ich wirklich aus Gott geboren?

Johann G. Wiens begann als ein aus Indien zurückgekehrter Missionar die Bibelschule in Tschongraw in der Krim. In Kanada angekommen setzte er seine Lehrtätigkeit an der Winkler Bibelschule fort. Seine Schüler erinnern sich noch lebhaft seiner Stunden in Missionsgeschichte und Homiletik.



Grüne Hochzeit

Die Hochzeitsfeier von Rebecca Rachel Born mit Arthur Janzen war in der Cedar Valley Mennonitengemeinde am 12. Juli 1980.

Die Braut ist die Tochter von Prediger und Frau Born, Mission, B.C. Der Bräutigam ist der Sohn von Geschwister Johann Janzen, Vancouver, B.C.

Vater der Braut gründete seine Botschaft auf Psalm 121, 8, welcher von dem Brautpaar gewählt war und zwar unter dem Thema: "Der wachende Herr". Es wurde darauf hingewiesen, daß Hilfe nicht von den Bergen sondern von ihrem Schöpfer kommt. Er hält und führt sicher, sodaß man ohne Zögern sich vollends Ihm anvertrauen kann. Sein Schild schützt vor den offensichtlichen wie auch den verhüllten Gefahren. Er wird den Fuß nicht gleiten lassen, denn Er schläft nicht. Seine Gedanken sind Gedanken des Guten. Damit wir den Zweck unseres Lebens erfüllen, schützt er uns und ergießt seinen Segen auf unsern Eingang und Ausgang.

Prediger David Nickel von der ersten Mennonitengemeinde, Vancouver, eröffnete das Programm mit Gebet. Gäste waren von vielen Teilen Kanadas erschienen für diesen wertvollen Tag der jungen Leute. Eingesandt von Abe Stobbe

Silberne Hochzeit

der Geschwister Peter und Hildegard Loewen
(Clearbrook, B.C.)

Schwiegersohn Hans mit Töchterchen Sylvia und Frau Waltraud; Schwiegersohn Henry und Frau Herta. Vorne, Sohn Edward, Hildegard und Peter Loewen, Sohn Reinhard.

Am 9. August feierten Geschwister Peter und Hildegard Loewen im Kreise ihrer Kinder, Freunde und Verwandte ihre Silberhochzeit. Die Schwester von Bruder Loewen, Frau Agnes Rempel, von Filadelfia, Paraguay, war auch zu dem Fest gekommen. Durch Verspätung der Flugzeuge kam sie eine halbe Stunde nach Beginn, gerade noch mitten in der Feier, an. Es gab eine frohe Begrüßung inmitten aller Anwesenden. Man nützte die Gelegenheit, um Bruder Loewen zu danken, für seine offene Hand, wenn es galt, etwas für den Herrn und seine Sache zu geben. Für das Jubelpaar jedoch galt dieses Fest nicht um Dank entgegenzunehmen, sondern um in besonderer Weise Gott zu danken für seine gnadenvollen Führungen in ihrem ganzen Leben.

Mit Gruß,
Jakob Penner, Korr.

Goldene Hochzeit

Die Geschwister Aaron und Ann Thiessen brachten am 18. Oktober 1980 ihren Dank zum Ausdruck, indem sie die ganze S.A. MB-Gemeinde neben vielen Freunden und Verwandten eingeladen hatten, dem Herrn ein Dankfest zu feiern für die 50 Jahre des gemeinsamen Ehelebens mit ihren acht Kindern und Enkelkindern. Psalm 92, 1-2 war ihr Motto.

Bruder David Nickel leitete die Feier ein mit Jes. 56, 34 und Gebet. Weil die Kinder mit ihren Ehepartnern alle gute Sänger sind, erklangen liebliche Lieder abwechselnd mit den andern Darbietungen, um das Fest zu verschönern. Sohn John hatte die Leitung und teilte auch die verschiedenen Erfahrungen aus dem Leben der Eltern mit. Der Gesundheitszustand ist nur leider schwach, doch durften sie an allen Darbietungen teilnehmen.

Bruder Abe Stobbe brachte eine kurze Ansprache gegründet auf Lukas 24, 13-32. "Bleibe bei uns, usw. Ein Solo als Schlußgebet sang Sohn John: "O leg aufs Haupt mir deine Segenshände." Dann wurden alle Gäste zum Mahl eingeladen. So war es ein angenehmes Fest, wo die Geschwister sich der wunderbaren Hilfe des Herrn erinnerten.

Im Auftrage, Abe Stobbe

Weil ich Jesu Schäflein bin

Weil ich Jesu Schäflein bin,
Freu' ich mich nur immerhin
Über meinen guten Hirten,
Der mich wohl weiß zu bewirten
Der mich liebet, der mich kennt,
Und bei meinem Namen nennt.

Unter Seinem sanften Stab
Geh' ich aus und ein, und hab'
Unaussprechlich süße Weide,
Daß ich keinen Mangel leide;
Und so oft ich durstig bin,
Führt Er mich zum Brunnquell hin.

Sollt' ich denn nicht glücklich sein,
Ich beglücktes Schäfelein?
Denn nach diesen schönen Tagen
Werd' ich endlich heimgetragen,
In des Hirten Arm und Schoß,
Amen, ja mein Glück ist groß!

Luise v. H.

Frauen- und Familiendienst

Gottes Hände

Gottes Hände
halten die Welt,
Gottes Hände
tragen das Sternenzelt,
Gottes Hände
führen das kleinste Kind,
Gottes Hände
über dem Schicksal sind.

Gottes Hände
sind meine Zuversicht,
durch das Dunkel
führen sie doch zum Licht.
Im Frieden geborgen,
vom Kampf umtost,
in Deinen Händen, Herr,
bin ich getrost! — Namenlos

Du hälst mich bei meiner rechten Hand.

Deine rechte Hand hält mich. Psalm 73, 23; 63, 9.

Zum besten, treuesten Führer weisen uns die heutigen Textworte. Es ist ein Doppelwort und erhält durch diese Zusammenstellung eine vielsagende Bedeutung. Du hältst mich bei **meiner** rechten Hand, du heiliger, himmlischer Führer. Wohl mir, daß ich meine zitternde Hand in die deine legen durfte zum Bunde für Zeit und Ewigkeit! Aber übel wäre es um mich bestellt, wenn es auf **mein** Festhalten ankäme. Darum freut sich meine Seele so königlich des zweiten Wortes: **Deine** rechte Hand hält mich. Ja, dir vertraue ich, Herr Jesu, deiner Liebe, deiner Macht, deiner Bundestreue!

Über einen mächtigen Gletscher der Alpenwelt geleitete ein Bergführer eine Schar junger Reisender. Eine Zeitlang gingen alle munter vorwärts. Dann aber kamen sie an eine breite Gletscherspalte und blickten schaudernd in die schwarze Tiefe des Abgrundes. Der Führer setzte leichtfüßig hinüber, aber die unerfahrenen Weggenossen blieben zögernd zurück. Da streckte der Führer einem nach dem andern die Hand entgegen und brachte sie alle sicher auf die andere Seite. Freudig hob er alsdann seine Rechte empor und rief: "Meine Herren, diese Hand hat noch keinen fallen lassen!"

Ich blicke auf zu dir, du Führer
mit der durchgrabnen Hand! Du läßt keinen fallen,
der dir vertraut. Du hältst auch mich.

— Dora Rappard

So nimm denn meine Hände —

Vor vielen Jahren in unserer kleinen Gemeinde sangen wir an fast jedem Sonntagmorgen zum Schluß den Vers —

So nimm denn meine Hände und führe mich
Bis an mein selig Ende und ewiglich!
Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt;
Wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.

Das Singen des Liedes stimmte mich immer etwas traurig. Vorbei war nun wieder der schöne Gottesdienst mit dem Gesang und der Predigt, und es hieß Abschied nehmen von Bekannten und Freunden, denn manche würden wir bis am nächsten Sonntag nicht wieder sehen. Dazu waren wir junge Menschen, die leben wollten, und um ein seliges Ende war uns gerade dann nicht am meisten zu tun, obwohl wir am Abend oft beteten — Lieber Heiland, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm. Jedoch, wir alle lernten die drei Verse auswendig durch das viele Wiederholen, und seitdem sind mir die Worte schon oft zum Trost und Gebet geworden.

Ganz besonders wichtig wurden mir die Verse als ich etwas älter geworden war, und einer Begräbnisfeier beiwohnte. Es wurde der beliebte und geschätzte Lehrer Johann Wiens, Winkler Bibelschule, zur letzten Ruhe getragen. Recht viele Worte des Dankes und der Anerkennung wurden gesprochen. Frau Wiens saß mit Kindern und Enkelkindern im Versammlungshaus. Sie war oft selber schon nicht mehr gesund und Blindheit drohte ihr die Lust am Leben zu nehmen. Als die Feier zum Schluß kam, sollte der Chor noch ein Lied singen. Der Chorleiter sprach einige Worte des Trostes, und erwähnte dann, daß dieses Lied besonders für Schwester Wiens gewählt worden sei. Der Chor sang alle drei Verse —

So nimm denn meine Hände und führe mich
Bis an mein selig Ende und ewiglich!
Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt;
Wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.

In Dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz,
und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz.
Laß ruhn zu Deinen Füßen Dein armes Kind;
es will die Augen schließen und folgen blind.

Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
Du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.
So nimm denn meine Hände und führe mich
Bis an mein selig Ende und ewiglich.

Das Gedicht, **So nimm denn meine Hände,** ist von Juli von Hausmann (1825-1901) geschrieben worden. Sie war die vierte Tochter in einer Familie von sechs Mädchen. Ihr Vater war in Riga Lehrer gewesen und zog später nach Mitau, wo er einen Regierungsposten bekleidete. Gesang und Musik waren in der Familie zuhause. Julie erfreute sich niemals einer guten Gesundheit, war aber recht scharfsinnig. Zu verschiedenen Malen vermietete sie sich als Erzieherin, aber mußte Gesundheits halber immer wieder die Arbeit aufgeben. Sie entschloß sich alle Gedanken an Unterrichten aufzugeben und besorgte viele Jahre ihren Vater, der im Alter blind geworden war. Nach seinem Tode wohnte sie bei den Schwestern in Deutschland, in der Schweiz, und in Frankreich. Bis ins Alter hinein beschäftigte sie sich mit Almosendienst und schriftlichen Tätigkeiten. Ihr Andachtsbüchlein, **Hausbrot,** wurde vielen zum Segen. Die Verse zu dem oben erwähnten Liede erschienen in einem Buch, **Maiblumen,** welches manche ihrer Gedichte enthielt. Es ist in viele Sprachen übersetzt worden, und erscheint auch heute noch in unseren Gesangbüchern unter den Schlußliedern. -M.H.

In der Schule des Lebens — lerne der Kinder Fragen zu beantworten

Die Begräbnisfeier war zu Ende. Die 6jährige Karin, deren Großmutter man eben zu Grabe getragen, fragte ihre Mama, "Mama, du sagtest doch, Großmama sei im Himmel beim Herrn Jesus, nicht wahr? Heute haben wir sie aber begraben. War sie vom Himmel zurückgekommen?"

Auf der gekrausten Stirn des Kindes sah Mutter eine ganze Menge Fragezeichen herumspielen.

"Lieber Gott, hilf mir", seufzt die Mutter. "Wie kann ich meinem Mädel den Tod erklären? Ist er doch so grausam!"

Sie braucht nich lange sinnen, denn ihr kommt ein Bild in Erinnerung, welches sie unlängst in ihrem Garten gesehen.

"Komm mit in den Garten, Karin, da erklär' ich's dir", sagt die Mutter. Sie nimmt Karin bei der Hand und geht zu einem Baum. Ganz niedrig auf einem Ast ist ein Nest eines Rotkehlchens.

"Karin, weißt du noch welch schöne, blaue Eier in diesem Nest waren?"

"O ja! Und die Mama hat sie immer schön warm gehalten."

"Und dann?"

"Dann kamen kleine Vögelchen heraus."

"Richtig. Wo sind die jetzt?"

"O, dort in der Luft fliegen sie irgendwo herum."

"Schau her, Karin. Hier auf der Erde liegt noch eine Schale. Diese Schale ist ähnlich so wie der Leib deiner Großmama. Der war alt und krank, den haben wir begraben. Aber die Seele, die in dem Leibe wohnte, die ist jetzt hoch oben im Himmel.

Karin hob die Eierschale von der Erde und schaute dann, wie eben einige junge Rotkehlchen fröhlich zwitschernd vorüberflogen. "Sie brauchen diese alte Schale nicht mehr; nicht so, Mama?"

"Du hast recht. Gerade so braucht Großmama ihren alten Leib auch nie mehr. Sie ist jetzt im Himmel bei dem Herrn Jesus."

Für Karin ist der Tod nicht ein Feind. Sie versteht jetzt, weil Mutter sich Zeit nahm ihre Frage zu beantworten. —N.B.

Kurznachrichten aus der Mission

Zaire: Unlängst wurden etwa 250 Leute aus sieben Gemeinden der großen Hauptstadt Kinshasa in Zaire getauft.

Nepal: Der MB-Missionsdienst hat einen Fonds bestätigt und gegründet, in welchen Organisationen Beiträge zum Bau eines neuen Krankenhauses in Nepal einzahlen können: eine Erweiterung der bestehenden Arbeit des TEAM-Hospitals, in dem die MB-Missionare Maynard und Dorothy Seaman arbeiten. Die endgültige schriftliche Bestätigung für den Bau von der Regierung muß noch gegeben werden, ehe das Projekt vorangehen kann.

Kolumbien: Das Projekt der Rekonstruktion des Bibelinstituts naht sich seinem Ende, während das Institut das zweite Jahr seiner Tätigkeit beginnt. Über 8,000 Dollar sind zu dem Projekt vom MB-Missionsdienst beigetragen worden, mit einem Betrag von 4,600 Dollar benötigt, um das Werk zu vollenden.

Botswana: Eine der African Independent Churches in Botswana eröffnete im August dieses Jahres die Boykanyo Bible Training School in Mahalapye, und es bestehen Pläne für die Eröffnung einer Zweigschule in Gaborone im Oktober. Die MB-Missionare, Irvin und Lydia Friesen und John und Ruth Kliewer, sind verpflichtet, jedes Jahr an dieser Schule teilzeitig in drei wöchentlichen Seminaren zu unterrichten.

Zaire: Martha Willems ist zu ihrem achten Termin in einer neuen und zwiefachen Aufgabe nach Zaire zurückgekehrt. Im April 1980 schloß Präsident Mobutu die Universität von Kinshasa wegen eines Studentenstreiks, während dem 28 Fahrzeuge verbrannt wurden. Die MB-Gemeinde von Zaire sah dieses als eine Gelegenheit an, zu bitten, daß Martha von der Universität, an die sie ausgeliehen war, um zwei Jahre in der Bibliothek zu wirken, direkt in die MB-Arbeit in Zaire überführt werde.

Ihre Arbeit schließt nun die Aufsicht der Bibel-Korrespondenzschule in Kinshasa ein, wo gegenwärtig 700 Studenten eingetragen sind, und die Ausbildung eines zairischen Absolventen des Seminars zum Bibliothekar desselben Seminars. Hilda M. Dueck

Evangelistischer Feldzug in Uruguay

Eine Gruppe von 12 evangelischen Kirchen in Piedras Blancos, Uruguay, hat ihre Kräfte vereinigt zu einem dreiwöchentlichen Feldzug, der vom 3. bis 23. November 1980 stattfindet. Zwei Uruguayer, Marcos Pereyra und Oscar Caine, sind die Evangelisten.

Der Arbeiter des Good News Corps, Doug Feil, berichtet, daß die, La Esperanza MB-Gemeinde, der er als Pastor dient, auch daran teilnimmt. Doug ist Glied eines aus drei Männern bestehenden Organisastionskomitees, das für die Vorbereitung der seelsorgerlichen Berater für den Feldzug verantwortlich war, und für deren Beaufsichtigung während der dreiwöchentlichen Periode des Feldzuges.

Ein großes Zelt ist speziell für diese Gelegenheit an der Hauptstraße von Piedras Blancas errichtet worden. Die Besucherzahl, die erwartet wird, soll von 500 bis 600 betragen, wie es in dem Feldzug im verflossenen Jahr der Fall war.

Hilda M. Dueck

Korrektur

In der Mennonitischen Rundschau Nr. 18 vom 10. September, Seite 10 sollte es heißen: **Mariechen Wiens ihr Mann Willy Wiens starb vor 4 Jahren.** Ed.

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street

Winnipeg — Telefon: **942-5359**

MCC Nachrichten

Die Behinderten warten auf konkrete Ergebnisse

"Henry ist hier", ruft die Empfangsdame des MCC (Canada). Mehrere kräftige Männer kommen aus ihren Büros, gehen mehrere Treppen hinunter und bringen Henry — samt Rollstuhl — in sein Büro im obersten Stock. Es ist eine anstrengende Sache. Mehr als einmal haben sie gewünscht, daß Herny auf leichtere Weise hinaufgelangen könnte. Und Henry hat sich innig das gleiche gewünscht. Wenn das Gebäude mit einem Aufzug oder Fahrstuhl versehen wäre, wäre das Problem gelöst. Bis dahin muß Henry jedoch täglich mehrmals die Treppen hochgetragen werden und dann wieder hinunter. Wie lange wird das so weitergehen?

Henry Enns, Koordiantor des MCC (Canada) für Aufklärung bezüglich Körperbehinderung, hat einen vollbesetzten Zeitplan. Seit dem 1. Mai d.J., als er seinen zweijährigen Freiwilligeneinsatz begann, hat er eine beträchtliche Menge an Material über Körperbehinderung vorbereitet. Auch hat er zahlreiche Sitzungen besucht, in einer Reihe von Gemeinden gesprochen, Arbeitstagungen organisiert, mehrere Provinzen und die Vereinigten Staaten bereist sowie eine Reise nach Norwegen, Schweden und Dänemark unternommen. Die letztere Reise war infolge dessen, daß er zum Vorsitzenden eines Führungskomitees zur Bildung einer Weltkoalition für Körperbehinderte gewählt worden war, und zwar geschah das auf einem Weltkongreß, der dieses Jahr in Winnipeg stattfand. Diese Position hängt nicht unmittelbar mit seinem Freiwilligendienst zusammen, trägt aber beträchtlich zu seinen Pflichten bei. Zwecks Vorbereitung auf das Jahr der Körperbehinderten 1981, das von den Vereinigten Nationen ausgerufen wurde, sind weitere Überseereisen notwendig.

Henry Enns ist von seiner Arbeit sehr begeistert. Er sagt, die bisherigen Höhepunkte des Projekts waren die Abhaltung der Arbeitstagung, Vorbereitung des Offenen Forums (vom 15. bis 17. August) und daß so viele Gemeinden daran interessiert sind, eine Umwelt ohne physische Schranken zu schaffen. Das letztere ist seiner Meinung nach von höchster Bedeutung und darum geht es genau bei diesem Projekt. "Es gibt viele enttäuschte Körperbehinderte innerhalb der MCC-Körperschaft", sagt Henry. " Sie warten auf konkrete Ergebnisse."

Wir müssen ernstlich danach trachten, unsere Gebäude für Behinderte zugänglich zu machen.

Martha Janzen

Hilfsauktion in Landmark bringt Hoffnung in Übersee

Zwei von Johnny Neufeld gespendete extragroße Kaninchen, gebrauchte Autos, junge Hunde, künstlerische Steppdecken, Möbel, Vieh und Kürbisse — das waren nur einige der Gegenstände, die am Samstag, den 4. Oktober in der Arena von Landmark versteigert wurden. Die Auktion war von Lokaleinwohnern (unter Leitung von Tim Kroeker, Waldo Neufeld und Alvin Plett) vorbereitet worden und der Erlös war für Hilfsprojekte des Mennonitischen Zentralkomitees in Somalia, Ober-Volta und Nikaragua bestimmt. Eine kleine Schar war bei der offiziellen Eröffnung um 9 Uhr vormittags zugegen, als Prediger Peter Sawatsky von der Grace-Mennonitengemeinde, Steinbach, die Einleitung machte; er und seine Frau waren kürzlich von einem einjährigen Einsatz in Botswana zurückgekehrt. Aber als der Versteigerer mit seinem voraussichtlich siebenstündigen Ausrufen begann, hatte sich eine lebhafte Menge versammelt — etwa 1.500 auf dem Höchstpunkt, und etwa weitere 1.000, die für längere oder kürzere Zeit blieben. Außerdem hatten die Stände, wo lokal hergestellte Dinge, Backwaren und traditionelle ukrainisch-mennonitische Gerichte verkauft wurden, Hochbetrieb.

Es fanden zwei Ausstellungen von Produkten statt, die von MCC-Freiwilligen zur Verwendung in Ländern der dritten Welt entworfen worden waren. George Klassen mit seiner Pumpe, die zur Bewässerung in Bangladesh benutzt wurde, und Eric Rempel mit seinem Werkzeugträger, den er in Botswana entwarf, um den besten Nutzen beim Einsatz von Zugtieren zum Transport und zur Feldbestellung zu haben, wurden damit beschäftigt gehalten, ihre "Erfindungen" zu erläutern.

John Reimer, im bürgerlichen Leben Prinzipal am Collegiate in Landmark, stand dem Farmmarkt vor und verkaufte Truthühner, Kürbisse und eine Reihe anderer gespendeter Dinge; die Einnahmen dieses Standes beliefen sich auf $2.500. Dicht dahinter lagen die Eßwarenstände mit einem Nettoerlös von etwa $2.400, während die handgefertigten Dinge $3.300 einbrachten. Als die letzte Karotte versteigert war, hatte die Auktion etwa $30.500 erzielt. Später wurden zwei Kartons mit Kohlköpfen gefunden, die dem Versteigerer entgangen waren, Insgesamt wurden etwa $45.000 eingenommen, und die ganze Summe wird Überseeprojekten zufließen.

Die Versteigerung war ein Beispiel der Zusammenarbeit einer Ortschaft. Drei Gemeinden aus der Gegend von Landmark beteiligten sich in erster Linie daran, mit Hilfe von Spenden und Freiwilligen von Niverville und Steinbach und sogar von noch weiter ab. Die Firma Mordyck Auctions stellte ihr Personal kostenfrei zur Verfügung.

Am Abend wurde die Arene schnell geräumt und eine Bühne errichtet, während über 200 junge Menschen musikalischen Gruppen und Vorträgen über gegenwärtige Dienstgelegenheiten in der Kirche lauschten.

Die Kaninchen fanden ein gutes Heim.

Vern Ratzlaff

I was thirsty

and you gave me water

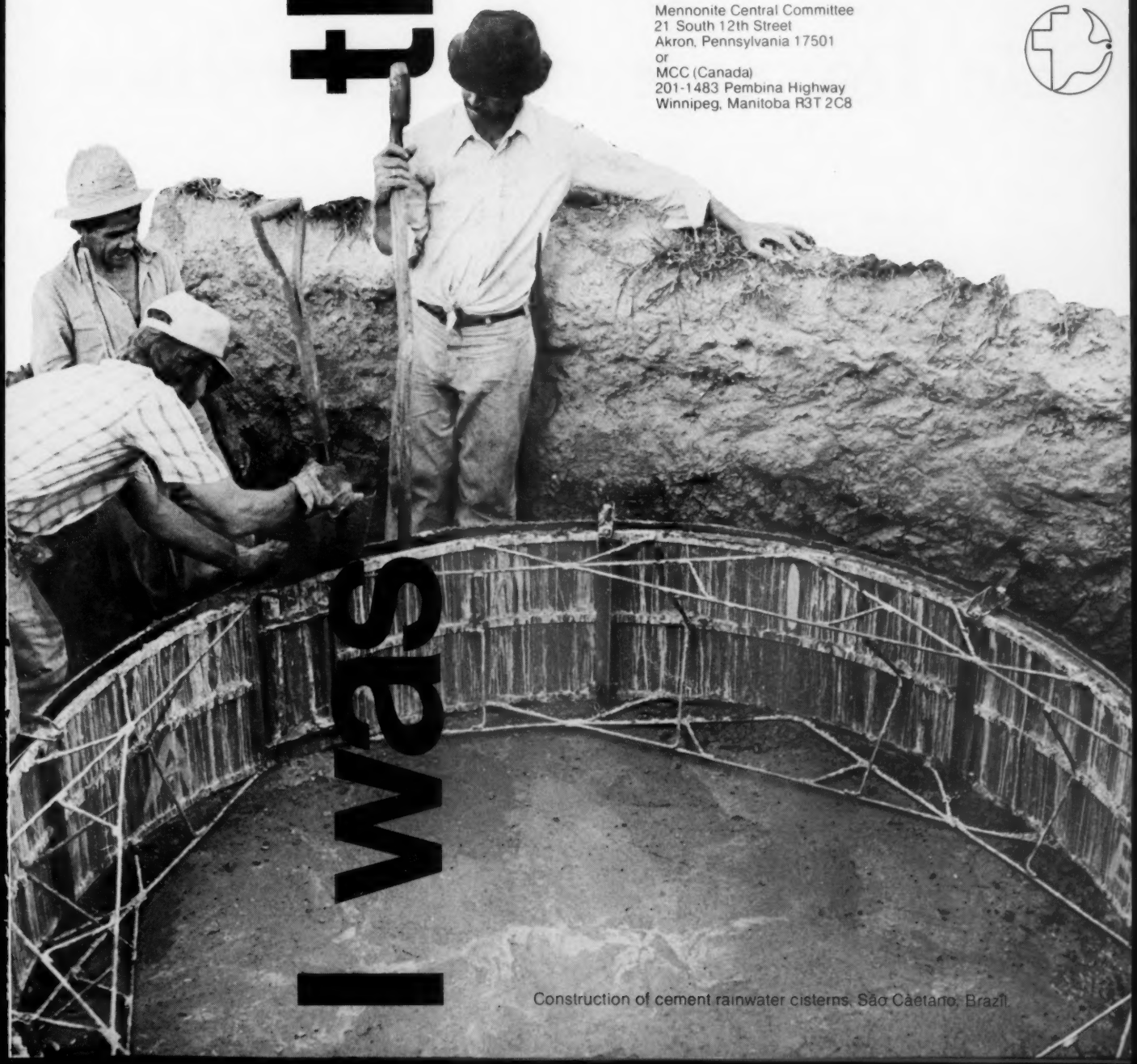
Anything you did for one of my brothers here, however humble, you did for me. (Matt. 25:40)

In São Câetano, Brazil,
MCC-assisted teams build cisterns to
gather water during the three months of
annual rainfall, and conserve it for drinking
and cooking during the following dry season.

Across the globe in desert regions of
Northern Africa and the Middle East,
MCC teams construct deep wells and
irrigation canals for drinking and for crops.

Your dollars allow MCCers to develop
projects that bring water to those
living in dry lands, during dry seasons.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501
or
MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8



Construction of cement rainwater cisterns, São Câetano, Brazil.

Behinderte in Manitoba kämpfen um Anerkennung

Körperbehinderte in Manitoba, die die allgemeine Öffentlichkeit in Manitoba darauf aufmerksam machen wollen, daß sie mehr Verständnis für ihre besondere Situation aufbringen müßten, haben damit Erfolge und Rückschläge erlitten. Im Provinzparlament geht eine Schlacht darum, inwieweit die Schulen auf behinderte Kinder Rücksicht nehmen müssen. Da wurden Gesetzänderungen vorgeschlagen. Diese Änderungen seien aber nicht weitreichend genug. So protestierten dagegen der Schulbezirk Nr. 1, der Verband der Körperbehinderten und geistig zurückgebliebenen Personen in Kanada, der Verband der Schulverwaltungsangestellten sowie die Manitoba Liga für Körperbehinderte. Das Problem der Provinzregierung von Manitoba liegt darin, daß in einer Zeit, in der Sparsamkeit gepredigt wird, allen Schulen vorzuschreiben, daß sie strukturelle Änderungen vornehmen, um den Bedürfnissen von Behinderten besser gerecht werden zu können. Es fehlt am nötigen Geld. Auf Gemeindeebene gab es einen Protestschrei von der Organisationen für Behinderte, als in den Erweiterungsbauten für die Winnipeg Arena, in der die Hockey-Spiele der Winnipeg Jets ausgetragen werden, die Bedürfnisse von Behinderten so gut wie gar nicht berücksichtigt worden waren. Die

Ein Thema zum Nachdenken

Stadt hat nun beschlossen, die Situation zu bessern und die extra Kosten dafür zu übernehmen. Eine ähnliche Kampagne wurde gegen die neue Fußgänger-Unterführung an der berühmten Ecke Portage und Main Streets im Stadtzentrum gestartet. Fußgänger können jetzt an allen vier Ecken unter der Kreuzung durchlaufen. Fahrstühle für Behinderte gibt es aber nur an zwei Ecken. Bis jetzt hat sich die Stadt standhaft geweigert, die extra Ausgaben für weitere Fahrstühle zu tragen. Als positive Entwicklung kann man ansehen, daß die Stadtverwaltung jetzt plant, die Zukunft mehr auf die Bedürfnisse von Behinderten zu nehmen. Man hat beschlossen, bei allen zukünftigen Bauten der Stadtverwaltung darauf zu achten, daß der Zugang für Behinderte gesichert wird.

Behinderte können aber auch sehr empfindlich sein, selbst wenn die Hilfe gut gemeint ist. Der Versuch, bestimmte Plätze in Autobussen der Stadt für Behinderte zu reservieren stieß auf Widerstand. Noch heftiger wurde gegen den Versuch der Feuerwehr und Polizei protestiert, in einer Computerbank die Adressen von Behinderten festzuhalten, damit ihnen im Notfalle zuerst geholfen werden kann. Die Behinderten wehrten sich dagegen und behaupteten, daß sie nicht als Problem, sondern wie andere normale Bürger behandelt werden sollten.

(Canadian Scene)

Aus Überlegungen und Reflexionen werden Informationen geboren. Wenn Sie **kostenlose** Broschüren über die kanadische Konstitution wünschen, dann können Sie diese bei den meisten Postämtern Ihres Wohnorts erhalten.

Sie können sich diese auch zuschicken lassen, wenn sie diesen Coupon ausfüllen und an folgende Adresse senden:

Publications Canada
C.P. 1986, Succursale "B"
Ottawa K1P 6G6

Senden Sie mir bitte mehr Informationsmaterial über die Konstitution:

ERKLÄRUNGS-DOKUMENT 16 ☐
HÖHEPUNKTE 17 ☐
TRAGEN SIE MICH BITTE IN IHRE VERSANDLISTE EIN ☐

Ich möchte gerne die Broschüren in
FRANZÖSISCH ☐ ENGLISCH ☐ bestellen.

Name: _____

Strasse: _____

Wohnort: _____

Provinz: _____ Postleitzahl: _____

Canada

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 176

10.568 Wiens, Hedwig, 18. 3. 1938, Neuhoffnung.
Eingetroffen am 28. 8. 1980 aus Frunse, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 124-II, 4750 Unna-Massen.
10.569 Benz, Johann, 27. 11. 1953, Uspenka, Kas.
10.570 Benz, Alwine/Siemens, 14. 8. 1954, Uspenka, Kas.
10.571 Benz, Artur, 23. 2. 1976, Uspenka, Kas.
10.572 Benz, Eduard, 5. 5. 1978, Uspenka, Kas.
10.573 Benz, Johann, 21. 7. 1979, Uspenka, Kas.
Eingetroffen am 12. 9. 1980 aus Uspenka, Kas.
Adresse: Auf der Tüte B 40-IV, 4750 Unna-Massen-N.
10.574 Dück, Agathe/Raade, 5. 10. 1918, Großfürstental.
Eingetroffen am 7. 9. 1980 aus Alma-Ata, Kas.
Adresse: Auf der Tüte B 15-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.575 Ewert, Wilhelm, 29. 4. 1903, Akmetschet Chiwa.
10.576 Töws, Maria/Ewert, 19. 6. 1916, Akmetschet, Chiwa.
Eingetroffen am 18. 9. 1980 aus Duschanbe, Tad. Adresse: Auf der Tüte H 129-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.577 Hamm, Peter, 29. 5. 1939, Neuschönsee, Nikol.
10.578 Hann, Rosa/Fiedt, 29. 6. 1942, Friedensdorf, Nikol.
10.579 Hamm, Peter, 26. 5. 1962, Nischnij Tagil.
10.580 Hamm, Alexander, 27. 6. 1967, Nischnij Tagil.
Eingetroffen am 16. 9. 1980 aus Nischnij Tagil, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte E 57-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.581 Harder, Andreas, 11. 11. 1953, Nikolajewka, Alt.
10.582 Harder, Natalie/Derksen, 15. 11. 156, Magadan, Kolyma.
10.583 Harder, Natalie, 4. 7. 1977, Blagoweschtschenka.
10.584 Harder, Andreas, 1. 8. 1978, Blagoweschtschenka.
10.585 Harder, Nikolai, 1. 8. 1978, Blagoweschtschenka.
10.586 Harder, Dimitri, 10. 8. 1980, Blagoweschtschenka.
10.587 Harder, Johann, 14. 2. 1957, Nikolajewka, Alt.
10.588 Harder, Helene/Friesen, 29. 11. 1957, Blagowestschenka.
10.589 Harder, Viktor, 3. 6. 1979, Blagoweschtschenka.
10.590 Harder, Jakob, 15. 10. 1958, Nikolajewka, Alt.
Eingetroffen am 9. 9. 1980 aus Blagoweschtschenka, Alt. Adresse: Auf der Tüte E 79-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.591 Hubert, Katharina/Penner, 5. 2. 1911, Rückenau, Sap.
10.592 Hubert, Alice, 21. 3. 1931, Rückenau, Sap.
Eingetroffen am 5. 9. 1980 aus Gremjatschinsk, RSFSR. Adresse: Mecklenburgstr. 16, 5450, Neuwied, 13.
10.593 Janzen, Susanne, 25. 4. 1918, Suworowka.
Eingetroffen am 12. 9. 1980 aus Dschetysaj, Kas.
10.594 Lehn, Armin, 21. 9. 1919, Banteschowo, Stalino.
10.595 Lehn, Maria/Bärg, 6. 7. 1914, Blumenort, Sap.
Eingetroffen am 16. 9. 1980 aus Kustanaj, Kas.
Adresse: Auf der Tüte E 80-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.596 Löwen, Viktor, 30. 5. 1960, Issyk, Kas.
10.597 Löwen, Elisabeth/Spitz, 1. 1. 1963, Dischekasgan, Kas.
10.598 Löwen, Erika, 22. 8. 1980, Moskau.
Eingetroffen am 3. 9. 1980 aus Issyk, Kas.
Adresse: Auf der Tüte H 128-IIIc, 4750 Unna-Massen.
10.599 Neufeld, Peter, 18. 12. 1920, Nikolajewka, Orenbg.
10.600 Lamert, Maria/Neufeld, 27. 12. 1918, Chortitza, Orenbg.
Eingetroffen am 18. 9. 1980 aus Issyk, Kas.
Adresse: Auf der Tüte D 70-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.601 Pauls, Johann, 11. 1. 1938, Dobrowka, Orenbg.
10.602 Pauls, Katharina/Giesbrecht, 5. 7. 1941, Kitschkas, Orenbg.
10.603 Pauls, Andreas, 2. 1. 1963, Krasn.-Oktjabrsk.
10.604 Pauls, Johann, 7. 2. 1966, Dobrowka, Orenbg.
10.605 Pauls, Helene, 9. 5. 1970, Dobrowka, Orenbg.
10.606 Pauls, Katharina, 15. 11. 1977, Dobrowka, Orgenbg.
10.607 Pauls, Helene, 12. 10. 1913, Dobrowka, Orenbg.
Eingetroffen am 9. 9. 1980 aus Nowo Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte F 89-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.608 Peters, Jakob, 3. 4. 1928, Gnadental, Ukr.
10.609 Peters, Irene/Meyer, 6. 11. 1931, Eigengrund, Ukr.
10.610 Peters, Irene, 22. 7. 1956, Kostroma, RSFSR.
10.611 Peters, Jakob, 8. 8. 1963, Dschambul, Kas.
10.612 Peters, Wilhelm, 26. 5. 1970, Dschambul, Kas.
Eingetroffen am 12. 9. 1980 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 96-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.613 Rempel, Johann, 15. 2. 1940, Altonau, Ukr.
10.614 Rempel, Frieda/Boschmann, 7. 2. 1942, Imantaw, Kas.
10.615 Rempel, Helene, 23. 2. 1967, Duschanbe, Tad.
10.616 Rempel, Nelly, 9. 3. 1969, Duschanbe, Tad.
Eingetroffen am 28. 8. 1980 aus Duschanbe, Tad. Adresse: Friedrich-Rech-Str. 103, 5450 Neuwied 23.
16.617 Siemens, Anna/Brem, 16. 4. 1952, Borowsk, Perm.
10.618 Siemens, Monika, 9. 1. 1980, Agadyr, Kas.

MCC (Canada) hilft bei Wiedervereinigung von Familie

Als Omar Abdullah am 24. September in Winnipeg wieder mit seiner Familie vereint wurde, hatten fünf Jahre des Wartens ihren Abschluß gefunden. Omars Frau Touffa Hassen und die sechs Kinder im Alter von 10 bis 20 Jahren trafen früh am Morgen mit einem Flugzeug aus Rom ein.

1975 lebte die Familie in Saigon, Südvietnam, aber durch den Krieg wurden sie getrennt. Omar flüchtete schließlich nach Griechenland, wo er einige Zeit in einem Flüchtlingslager lebte, ehe er seine Suche nach seiner Familie fortsetzte. Im März 1979 kam er durch das staatliche Patenschaftsprogramm nach Winnipeg.

Omars Eltern, seine Frau und Kinder flüchteten 1976 nach Jemen. Arabische Republik, wo sie in ein Lager gebracht wurden. In all diesen Jahren stand die Familie in Briefverbindung. Im Mai 1979 beantragten Omars Eltern, Frau und Kinder die Einreise nach Kanada, wurden aber davon unterrichtet, da es keine kanadische Vertretung in der Arabischen Republik gäbe, würde es für das Einwanderungsministerium schwierig sein, sich mit ihrem Antrag zu befassen. Sie müßten sich nach Teheran, Iran, begeben.

Es begann eine umfangreiche Korrespondenz. Omar wandte sich an Amnesty International um Hilfe. Amnesty International setzte sich mit dem MCC (Canada) in Verbindung. Es begann eine Flut von Briefen zwischen MCC (Canada), Immigration Canada, U.N.H.C., Amnesty International, der kanadischen Botschaft in Teheran und Omar Abdullah. Schließlich, nach eineinhalb Jahren und einem überquellenden Aktenordner über den Fall, erhielt das MCC (Canada) die Nachricht, daß die neunköpfige Familie in Rom, Italien, eingetroffen war, wo die Sache endlich geregelt werden sollte. Das war im August 1980. Die Vereinigung schien so nahe, doch es gab weitere Verzögerungen und Hindernisse. In einem Brief vom 14. August 1980 schrieb Omars älteste Tochter: "In Jemen wurde uns gesagt, daß wir 10 Tage bis einen Monat in Italien bleiben würden, aber vom Internationalen Roten Kreuz hörten wir, daß wir noch 5 bis 6 Monate warten müssen, bis wir in Kanada einreisen können. Meine jüngeren Brüder (deine Söhne) konnten die italienischen Speisen nicht vertragen und sind dünn und krank. Wenn du das Geld hast, warum kommst du nicht her und sorgst für deine Familie. . ."

Hinzu kam, daß die Familie davon unterrichtet wurde, daß die ärztliche Untersuchung für Omars Vater nicht gut ausgefallen war; die Eltern müßten zurückbleiben. All das machte weitere Korrespondenz notwendig.

Am Ende ging alles schnell voran, oder so schien es jedenfalls. Am 19. September erfuhr das MCC (Canada), daß Touffa Hassen und die sechs Kinder am 22. September in Winnipge eintreffen würden.

Ein froher Omar begab sich zusammen mit Frank Isaak, dem Flüchtlingsarbeiter des MCC (Manitoba), zum Flugplatz, um die Familie zu begrüßen. Das Flugzeug hatte

Frank Isaak, Flüchtlings-Koordinator fürs MCC in Manitoba, mit der Omar Abdullah Familie.

zweieinhalb Stunden Verspätung. Sie kamen nicht mit dieser Maschine. Jedoch ihr Gepäck war gekommen. Auch kamen sie nicht mit dem nächsten Flug. Erwartung und Freude wichen Unruhe und Sorge. Auf die Nachfrage erfuhren sie, daß die Familie aus Versehen in Toronto ausgestiegen war. Es war jedoch alles in Ordnung; sie trafen schließlich um halb zwei Uhr nachts ein, müde, mit zweitägiger Verspätung, aber froh, wieder zusammen zu sein.

Um dem Personal des MCC (Canada) ihre Freude und ihren Dank auszusprechen, machte die ganze Familie am Tag nach ihrem Eintreffen einen Besuch im Büro des MCC (Canada). Martha Janzen

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.

10.619 Bergen, Elsa, 20. 11. 1927, Nieder-Chortitza, Ukr.
Eingetroffen am 10. 9. 1980 aus Uspenka, Kas.
Adresse: Auf der Tüte D 69-II, 4750 Unna-Massen-Nord.

10.620 Wichmann, Friedrich, 31. 7. 1923, Werschinowka.

10.621 Wichmann, Agnes/Epp, 12. 12. 1923, Fischau, Sap.

10.622 Wichmann, Jakob, 20. 7. 1954, Rodshegda, Arch.

10.623 Wichmann, Ella, 21. 1. 1959, Dschetysaj, Kas.

10.624 Wichmann, Erika, 18. 10. 1965, Dschetysaj, Kas.

10.625 Wichmann, Siegfried, 2. 11. 1950, Rodshegda, Arch.

10.626 Wichmann, Maria/Volz, 25. 3. 1953, Sabelowka, Kust.

10.627 Wichmann, Eduard, 1. 4. 1973, Dschetysaj, Kas.
Wichmann, Monika, 25. 6. 1976, Dschetysaj, Kas.

10.628 Eingetroffen am 2. 9. 1980 aus Dschetysaj, Kas.
Adresse: Auf der Tüte E 81-III, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Aus den Gemeinden

Waldheim, Sask.

"Das hat Gott getan" (Ps. 64, 10). Mit diesen Worten als Grundsatz möchte ich einiges mitteilen von den Ereignissen zu Waldheim. Die Getreideernte ist beendigt. Erfreulich war die Ernte. Früh taute die kleine Schneedecke weg und Hitze und Winde setzten ein. Verhältnismäßig trocken war der Erdboden. Hoffend auf einen baldigen Regen streuten die Ackersleute den Samen in die Erde. Nach längerem Warten kamen kleine "shower" und darauf mehr Regen. Wachstum ging voran und den 5. Oktober feierte die Gemeinde Erntedank- und Missionsfest.

Unser Gotteshaus war mit dankbaren Herzen angefüllt. Gäste aus der Nähe waren auch gekommen. Mit freundlicher Miene und mit einem herzlichen Vorsatz begrüßte der liebe Bruder Johan Goertzen (Leiter) die Versammlung. Wir Erwachsene waren uns sehr bewußt, daß der große Gott im Himmel seine milde Hand weit aufgetan hatte. Der Kinderchor sang nun ein paar passende Lieder. Nachdem der Männerchor ein erhebendes Lied gesungen hatte, gab Bruder Jakob Willems Anleitung zur Bekenntnis und Gebetsstunde. Wie dankbar, ja wie dankbar waren die Zeugnisse aller Teilnehmer. Nach dem Singen eines weiteren Liedes vom Männerchor sprach Bruder Heinrich Baerg über Danksagung, Dankgebung und Danklebung. Geschätzt war die Ansprache. Das Opfer bewies, daß die Geschwister den Herrn liebten.

Nach dem Liebesmahl des Abends versammelten wir uns wieder. Unter der Leitung von Bruder Art Quiring sang der Gemeindechor ein Lied zur Verherrlichung Gottes. Nun brachte Br. Elmer Andres von Hepburn die Botschaft, anlehnend an die Worte Jesu: "Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut." Neue, gewisse Anstrebungen müssen in unserer Mission gemacht werden, damit das Evangelium laufen möchte. Dann folgte unser energischer Missionar Bruder Heinrich Poetker mit einer herausfordernden Botschaft, das Missionswerk in Indien heftiger anzugreifen. Wiederum wurde ein anerkennendes Opfer gehoben. Mit Lied und Gebet schloß das Ernte- und Missionsfest.

Frank Kroeker

Coaldale, Alta.

Der vergangene Sommer brachte uns ausnahmsweise viele Missionare, so daß mir folgende Worte aus Apostelgeschichte in den Sinn kamen: "Da sie aber hinkamen versammelten sie die Gemeinde und verkündigten, wieviel Gott mit ihnen getan, wie er den Heiden hätte die Tür des Glaubens aufgetan." (Apg. 15, 27).

Zuerst waren es **Helen Toews** und **Alma Funk** von Zaire. Beide arbeiten in der Nurses Training Schule. Sie berichteten beide, was Gott mit ihnen getan — in ihrem persönlichen Leben und im Leben ihrer Schüler, und manch ein Wunder der Heilung in hoffnungsloser Krankheit. Die Schwestern ließen sich Mutters gute, mennonitische Kost schmekken, spazierten dann und wann, kauften notwendige Sachen für ihr Hospital dort, und, ehe sie zum Ausruhen kamen, war es Zeit zurückzufahren! — ein "Minifurlough"!

Harvey und Selma Boldt und Familie, (Kinder unserer Geschwister Henry Poettcker), fuhren nach einem Jahr Urlaub zurück nach Deutschland, wo sie im Gemeindebau tätig sind.

Schwester Margaret Enns ist fertig nach Indien zurückzugehen, doch die Regierung dort läßt sie noch immer auf ein Visa warten. Geduld!

Geschwister Franz Peters aus der Bibelschule in Curitiba, Brasilien, hatten ihre Kinder, alle teen-agers and darüber, auch mit. Es war erfrischend deren Zeugnisse zu hören, wie Gott ihnen als Missionarskinder hilft.

Richard und Helen Baerg, (Kinder unserer Geschwister George Kopp), haben in Indien, wo ein großer Sturm ganze Dörfer verwüstet hat, Häuser gebaut. Richard gab damals seine gute Anstellung auf um hinauszugehen. Unbedingt wird Gott ihm jetzt wieder eine Arbeitsstelle finden lassen.

Als letzte kamen noch **Albert und Tina Erion,** (Kinder von Schwester Maria Thiessen), von Kenya, Afrika, wo sie Radioprogramme nach Somalia senden. Sie berichten, daß in Somalia, wo die Kommunisten in 1975 alle Missionare hinausgewiesen, die Zahl der Gläubigen seitdem von 20 bis 80 Tausend gestiegen! Und das in einem mohammedanischen Lande, trotz Verfolgung und Widerstand!

Ein **Tauffest** feierten wir, wo neun junge Personen dem Herrn gehorsam waren. Am 17. Oktober feierten wir ein **Dankfest,** im Andenken an unsere Errettung aus Rußland vor 55 Jahren. Die Brüder Jacob Janz und Bernard Epp leiteten unsere Herzen, durch Predigt und historischen Überblick, zum Danken für das große Vorrecht, daß wir damals nach Kanada kommen durften.

Manche Geschwister mußten einen schweren Leidensweg gehen: Seit Juni hat der Herr sechs teure, ältere Geschwister aus unserem Gemeindekreis heimgerufen. Es waren vier Schwestern: Margaret (Peter) Regier, Elizabeth Born, Margaret Petker und Maria Klassen; und zwei Brüder: Benjamin Matis und Peter Heidebrecht. Sie hinterlassen eine große Lücke!

Schwester Sara (Prediger Jacob) Siemens udn Schwester Tina (Prediger Peter) Doerksen, leiden beide am Herzen und haben müssen ihr Heim verlassen und im Lodge einziehen. Bruder Jacob Dueck und Schwester Anna Boldt waren im Hospital, sind nun aber wieder zuhause. "Er führet mich auf **rechter** Straße", bleibt dennoch wahr, auch wenn es eine Leidensstraße ist.

Am 12. Oktober feierten wir **Erntedank- und Missionsfest.** Nur selten haben wir so günstiges Erntewetter gehabt, wie in diesem Jahr. Der Ertrag von Feldern und Gärten gibt viel Ursache dem Herrn zu danken. Billy Graham sagt manchmal, "Der Herr hat uns zwei Hände gegeben — eine Hand zum Nehmen und die andere zum Geben." Wir alle wollen unsern Dank bezeugen mit freudigem Weitergeben, von dem, was der Herr uns aus Gnaden gegeben, nicht wahr?

Grüßend, Nettie Berg, Korr.

Elmwood MBG

(Winnipeg, Man.)

Einen Gruß mit Psalm 107, 1: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Seine Gnade ist alle Morgen neu.

Wohl war es im Frühsommer heiß und trocken und wir beteten um Regen. Das erhörte der Herr, auch wenn es uns manchmal nicht zur Zeit zu sein schien. Doch gab uns der Herr eine Ernte und wir dürfen danken.

In der Gemeinde hatten wir die Sonntagsschule wie auch den deutschen Gottesdienst für Juli und August eingestellt. Der englische Gottesdienst begann um 10 Uhr. Für die Kinder gab es eine kurze Geschichte mit Anwendungen, die auch die Großen sich annehmen konnten. Nachher gab es im unteren Saal Kaffee und Saft. Diese Gemeinschaftsstunde verband uns untereinander und wir durften mit unsern Gästen näher bekannt werden.

Einige Male brachten unsere Missionsgeschwister auf Urlaub uns wertvolle Berichte mit Lichtbildern. Geschwister Ed und Rosemarie Charles, geb. Kramer, berichteten aus der MCC Arbeit zur Aufbesserung der Landwirtschaft in Zaire. Geschwister Al und Sophie Zielke, geb. Matthies, teilten von der Mission als Flieger in Kenya mit. Dr. Ray und Eleonore Martens wurden zum weiteren Dienst in Tanzania eingesegnet und verabschiedet. Der Herr wolle unsre jungen Geschwister mit Weisheit und Kraft ausrüsten!

Am 8. August feierten Geschwister Abe W. and Anne Schellenberg, Editor, ihre Silberhochzeit, wozu die ganze Gemeinde eingeladen war. Ein sinnvolles Programm mit vielen Liedern von den Töchtern und Geschwistern Funk wurde gebracht. Prediger Neil Funk, Bruder der Silberbraut, hielt eine kurze Ansprache. Geschwister Schellenberg teilten von ihrer Jugend, ihren Erlebnissen und aus dem Familienleben mit. Tochter Betty umrahmte diese Mitteilungen mit passenden Liedern. Zum Schluß dankte Pastor P.R. Toews der ganzen Familie für ihren treuen Dienst in der Gemeinde. Ihre Arbeit ist nicht vergeblich gewesen.

Ein schmackhaftes Mahl wurde dargereicht. Wir wünschen Geschwister Schellenberg auch ferner Gottes Segen!

Am 10. August hatten wir unser zweites Tauffest. Wir danken dem Herrn für die 5 Personen, die der Gemeinde hinzugetan wurden.

Im August fand auch die Sommerbibelschule, D.V.B.S., statt und dieses Mal in verschiedenen Häusern in unserm Distrikt, die gut besucht wurde. Einige junge Geschwister arbeiteten in Arnes Camp.

Anfangs September nahmen wir unsere regelmäßigen Gottesdienste, Sonntagsschule, deutsch und englisch wieder auf. Bibelstunden am Mittwoch, Frauenverein, Chor, Jugendarbeit sind im vollen Gange. Wir sind dankbar für unsre Arbeiter.

Am 9. September war die allgemeine Frauenversammlung zum Anfang des Arbeitsjahres. Br. H. Brucks ermunterte uns, die Arbeit treu zu tun, nach Röm. 1, 1-7.

Die Jugendarbeiter hatten eine Freizeit, wo die Jugend und Eltern teilnahmen. Die Prediger Herb Kopp und Don Enns waren die Gastredner. Am Sonntag berichteten einige jungen Geschwister von der Sommerarbeit mit Kindern.

Der 14. September war ein besonderer Festtag. Unser Pastor P.R. Toews wurde zum vollzeitigen Dienst als Konferenz-Pastor eingeführt und eingesegnet. Prediger Loyal Funk von Vancouver, B.C., Vorsitzender des Fürsorgekomitees, hielt die Einsetzungspredigt nach 2. Kor. 5, 11-21. Er ermunterte Geschwister Toews sich in den Riß zu stellen, der in unsern Gemeinden ist, den Predigern ein Seelsorger und Berater zu sein. Gott braucht Menschen willig zum Dienst. In Christo sind wir eine neue Kreatur und Er kann auch die Gemeinden neu beleben. Als Christi Botschafter wollen wir Geschwister Toews moralisch und geistlich unterstützen, damit unsre Gemeinden gefördert werden. Die Brüder H.H. Voth und David Redekop, als Vertreter der MB-Konferenz, sprachen das Weihegebet. Sie baten um Weisheit, Leitung und Freude im Dienst.

Der Chor hatte spezielle Lieder zur Feier vorbereitet.

Abends um 5 Uhr hatten wir ein Liebesmahl im unteren Saal. Es war eine Gelegenheit, Geschwister Toews unsern Dank und unsere Anerkennung als Gemeinde auszusprechen. Als Gemeinde waren wir schmerzlich berührt, daß Geschwister Toews uns verlassen wollten. Wir schätzten ihre Arbeit, konnten aber auch verstehen, daß die Konferenz sie brauchen wollte. Vertreter von allen Zweigen brachten kurz ihre Anerkennung zum Ausdruck. Sie schätzten die Leitung und das Verständnis für unsere Bedürfnisse, das Br. Toews gezeigt hatte. Schwester Toews hatte sich an allen Vereinen beteiligt und in beiden Chören gesungen. Ihre Blumen schmückten oft die Empore. Wir schätzten ihr Bemühen und dankten dafür. Die drei Loewen-Schwestern umrahmten die Feier mit lieblichen Liedern.

Zuletzt dankten Geschwister Toews für die Liebe und Anerkennung, die ihnen entgegengebracht wurden. Als Abschiedsgeschenk wurden ihnen zwei Flugkarten nach B.C. überreicht. Wir freuen uns, daß sie doch unter uns wohnen bleiben.

Am 5. Oktober diente Prediger Peter Wiens, Leiter der Mennoniten-Konferenz von Paraguay, in der deutschen Andacht. Er hat unsere Missionsschwester Anne Klassen geheiratet, die nun einen andern Dienst tut. Sie hat viele Jahre unter den Indianern gearbeitet. Br. Wiens hatte zum Text 1. Petri 2, 5 usw. Als Kinder Gottes sind wir lebendige Steine, die sich zum geistlichen Hause zusammenfügen sollen. Wie können wir eine lebendige Gemeinde sein? Im Gemeindewagen sind verschiedene Glieder, manche ziehen, schieben, andre sitzen und kritisieren oder fahren gemütlich mit. Wir sollen tatkräftige Glieder sein, denn wir sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Wir alle haben Fähigkeiten und Talente bekommen mit denen wir dienen sollen. Steine müssen bearbeitet werden und das schmerzt manchmal, ist aber notwendig, damit sie in den Bau eingefügt werden können. Der Herr sagt: "Bauet euch!" Der

Herr braucht unsere ganze Hingabe. Wir danken Bruder Wiens für seinen Dienst. Möge der Herr uns als seine Gemeinde zu seiner Ehre aufbauen!

Das Erntedankfest feierten wir am 12. Oktober. Prediger Isaac Bergen, Leiter der Hepburn Bibelschule, diente vormittags und abends mit gediegenen Ansprachen.

Missionarin Margaret Dyck, Zaire, gab morgens ein Zeugnis und abends einen Bericht vom Felde, von ihrer Arbeit mit der Literatur in der Hauptstadt Kinshasa. Es fehlen oft Mittel zur Beschaffung von Bibeln für die lesehungrigen Christen.

Br. John Quiring, der jahrelang als Gefängniskaplan gearbeitet hat, berichtete von der Arbeit im Christian Resource Center, wo Leute um Rat und Hilfe anfragen, ein Zweig unserer Inneren Mission. Auch besucht er die Krankenhäuser in der Nähe. Der Herr schenkt viele Gelegenheiten zum Zeugnis für Christum.

Der Chor diente mit speziellen Liedern und sang mit Begeisterung. Das Liebesmahl begann um 5 Uhr, darauf folgte die Abendandacht. Die Kollekte war für äußere und innere Mission bestimmt.

Unsere Kranken empfehlen wir der Fürbitte, die Schwestern Lydia Wiebe, daheim, Helena Schellenberg, die Brüder John Reimer und Prediger Gerhard Huebert im Krankenhaus. Der Herr kann helfen.

Am 29. Oktober war das Begräbnis von Bruder Christian Wettstein. Er wurde am 26. Oktober heimgerufen.

Mit Gruß, Frau Kaethe Klassen

Pakete

nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland

sendet

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

1014 Main St., Winnipeg, Man.

582-4744

Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Linz, Österreich

Der 19. Oktober in der MB-Gemeinde in Linz.

Erstmalig feierten wir heuer das Erntedankfest gemeinsam mit den Gemeinden Wels, Steyr und Amstetten. Die Gemeinschaft mit den Geschwistern wurde uns zum Segen und schenkte viel Freude. Wie immer veranschaulichte ein reicher Gabentisch die Güte des Herrn, der uns auch in diesem Jahr eine gute Ernte an Obst und Gemüse beschert hat.

Wenn man sich aber in der Kapelle genauer umsah, entdeckte man, daß sie sich im Renovierungszustand befindet. Die vor einigen Monaten bestellten Fenster wurden nach mehreren Terminverschiebungen vier Tage vor dem geplanten und vorbereiteten Erntedankfest geliefert. Am Samstag glich die Kapelle noch einer Baustelle. Die Brüder arbeiteten von morgens bis spät abends, um die Fensterstöcke einzumauern, und die Schwestern werkten mit Besen und Schrubber, um den von den Brüdern verursachten Schmutz zu beseitigen. Die Arbeit konnte bis Sonntag nicht beendet werden, aber es störte uns im Gottesdienst nicht, weil wir unsere Aufmerksamkeit der Botschaft von Prediger Franz Rathmair aus Steyr zuwendeten. Der Herr hatte ihm nicht eine Botschaft über Ernte, sondern über Gemeinschaft aufgetragen. Den Bibeltext dafür nahm er aus Epheser 4, 1-6. Die Wichtigkeit der Gemeinschaft der Gotteskinder belegte er mit 7 Punkten.

1.Wir gehören zum Leib Jesu. 2. Wir haben denselben Heiligen Geist. 3. Wir steuern das gleiche Ziel an. 4. Wir hören auf denselben Herrn. 5. Wir leben aus demselben Glauben. 6. Uns verbindet dieselbe Taufe. 7. Wir sind Kinder Gottes, weil wir unser Vertrauen auf Jesus gesetzt haben. Daraus ergeben sich nachstehende Folgerungen:

a) Weil wir zum Leib Jesu gehören, sollen wir Gemeinschaft pflegen. b) weil wir den Geist der Wahrheit haben, sollen wir Mut zur Aufrichtigkeit haben.

c) Weil wir das gleiche Ziel anstreben, sollen wir uns jetzt schon vertragen.

d) Weil wir denselben Herrn haben, sollen wir lernen, seine Aufträge gemeinsam zu erfüllen.

e) Weil wir denselben Glauben haben, sollen wir uns gegenseitig Mut machen und einander helfen.

f) Weil wir Jesus in der Taufe bezeugten, sollen wir ein neues Leben führen.

g) Weil wir einen gemeinsamen himmlischen Vater haben, sollen wir als Geschwister handeln.

Der Herr schenke uns Gnade, Gemeinschaft in solcher Weise zu pflegen.

Die Botschaft wurde von Solis und Gruppengesängen umrahmt.

Beim Mittagessen im Jugendraum pflegten wir Tischgemeinschaft in angeregtem Gedankenaustausche.

Der Nachmittag war dem Missionsgedanken vorbehalten. Aus jeder Gemeinde sollte jemand von ihrer missionarischen Tätigkeit berichten. Daraus ergaben sich verschiedene Gebetsanliegen für die nachfolgende Gebetsgemeinschaft.

Das Jubellied "Halleluja, Jesus liebt mich", als Kanon gesungen, bildete den Abschluß der Feier.

Ein Teil des Opfers dieses Tages fließt für die neuen Fenster in die Gemeindekasse. Da die Rechnung dafür 200,000 S ausmacht, das Opfer aber nur 4,770 S beträgt, fehlt noch ein großer Betrag. Der Herr weiß, daß neue Fenster dringend nötig waren, deshalb glauben wir, daß Er sich unserer Not annehmen wird. Wir wollen Ihn einfach im Vertrauen darum bitten.

Mit dem Wunsch, daß der Herr alle Geschwister, hüben wie drüben, auch im kommenden Jahr so gnädig versorgen möge, grüße ich alle Geschwister in Namen unserer Gemeinde herzlichst.

Eure, Schwester Binder

Horndean MB-Gemeinde

In Nehemia 8, 10 lesen wir: "Die Freude am Herrn ist eure Stärke." Das haben wir in den Sommermonaten immer erfahren dürfen. Wir hatten das Vorrecht uns alle Sonntage zu versammeln und das Wort Gottes wurde immer klar und deutlich verkündigt, in der Sonntagsschule und in den Andachten.

Bruder Ted Martens sprach am 29. Juni über die Pflichten der Ältesten in der Gemeinde nach 1. Timotheus 3 und betonte, da heutzutage die Diener am Wort eine gute Bildung haben sollen, um einer Gemeinde vorzustehen. Ein gutes Verhältnis in der eigenen Familie zu haben ist von großer Wichtigkeit, denn der Satan unterläßt es nicht, auch in den Familien Störungen anzurichten.

Den 13. Juli sprach Bruder Waldo Thiessen über des Christen Gerechtigkeit. Das Schriftwort nahm er aus Matth. 5. Unter anderem erwähnte er, daß wir nicht immer sogleich willig sein sollten, das nachzuerzählen, was wir gehört haben, das unseren Nächsten beleidigen könnte.

Unser Leiter Bruder Jake Neufeld bringt uns jetzt seine Predigten aus dem Kolosserbrief. Manch eine wichtige Ermahnung und Lehre können wir in unser Herz aufnehmen, welches uns zur größeren Treue anspornt.

Einen Sonntag brachte Bruder Arnie Neufeld von Winkler uns eine Missionsbotschaft. Er wählte seinen Text aus Matth. 28, 16-20. Oft sind es Missionare, die auch mutlos werden, wenn ihr Bestreben Seelen zu retten so wenig Frucht bringt, und doch im großen und ganzen sind es viele Seelen, die schon durch die Missionare gerettet worden sind.

Geschwister Ted Martens waren auf Besuch zu ihren Kindern gefahren, welche in den Vereinigten Staaten wohnen. Auch unsere Chorleiterin Irene Hiebert hatte ihre Ferien. Sie fuhr zusammen mit Margaret Harder von Winnipeg nach Ontario und besuchte ihre Schwester, die Alex Sudermans, dort. Während ihrer Abwesenheit hatten wir verschiedene Gruppengesänge, die uns in den Versammlungen dienten. Schwester Irene ist schon eine Weile daheim und der Chor ist wieder auf seinem Platz.

Am 31. August hatten wir Promotion Sunday. Einige Schüler wurden in höhere Klassen befördert. Es war eine Freude auch für uns, die wir schon älter sind, wenn man sah, wie die Kleinen mit freudigen Gesichtern nach vorne kamen, um ihre Diplomas zu empfangen, die sie in eine höhere Klasse stellte. Nachdem hatte unser Leiter noch eine Ansprache aus 5. Mose 6, 4-9. Er erwähnte, wie wichtig es doch ist die Kinder das Wort Gottes zu lehren, erst im Heim und auch in der Sonntagsschule. Er sprach auch von der Aufgabe der Lehrer und der Studenten. Alles soll zur Ehre des Herrn getan werden. Am 28. September sprach er über die Familie, welches Vater, Mutter und Kinder einschloß.

Während wir in der Natur einen sehr trockenen Sommer hatten, haben wir jetzt einen sehr nassen Herbst gehabt. Auf manchen Stellen ist es sehr beschwerlich das Getreide vom Felde zu bringen. Wir hoffen noch auf trockenes Wetter, auf daß noch vieles getan werden kann. Dennoch ist viel Ursache da, dem Herrn zu danken für uneren täglichen Lebensunterhalt.

Grüßend, Frau B. B. Wiebe

Gem, Alberta

Allen Rundschaulesern die herzlichsten Grüße mit Ps. 100. Ja, wir blicken dankbar zurück auf einen segensreichen aber auch arbeitsreichen Sommer. Wir haben gepflanzt und auch begossen (bewässert), der Herr aber gab wundervolles Wachstum und Gedeihen. Mit Dank und Freude und mit Lobliedern auf unsern Lippen durften wir acht jugendliche Geschwister taufen und in die Gemeinde aufnehmen. Welche Gnade, daß sie Christus finden durften. Erhebend und erfrischend waren die Glaubensbekenntnisse. Getauft wurden: Natalie McMillan, Sharleene Penner, Rae Braun, Ernie Plett, Derek Ried, Richard Hiebert, Tim Willms und Dennis Peters. Und wieder sind einige unserer jugendlichen Studenten in Hepburn, um sich fundamentales Bibelwissen anzueignen. Andrew Walde wagte sogar den Sprung über das Land und Meer und studiert in Schweden. Wir wünschen allen des Herrn Segen in ihrem Studium. Andere sind zur Zeit noch Daheim und bereichern durch ihre freudige Mitarbeit die Gemeinde und den Gottesdienst. Wir hatten auch sehr geschätzte Besuche. Sangesfreudige Geschwister von Medicine Hat, von Linden und auch von Grassy Lake besuchten uns und erfreuten und bereicherten uns durch erbauliche Gesangprogramme, wofür wir herzlich dankbar sind.

Am 5. Oktober feierten wir unser jährliches Erntedank- und Missionsfest. Die jungen Mädchen hatten mit Blumen und Früchten die Kirche schön geschmückt und freudig und dankbar konnten wir dem Geber aller Gaben unser Lob und Hallelujah singen. Auch wörtlich dankten wir dem Schöpfer und Erhalter alles Lebens. Eltern priesen den himmlischen Vater für die geistliche Wiedergeburt ihrer abtrünnigen Kinder und Richard Hiebert lobte den Herrn für die wunderbare Bewahrung, die er erfuhr. Bei der Arbeit am Traktor ergriff die Zapfwelle (P.T.O.) seine Kleider, schleuderte ihn herum und er lag völlig entblößt, aber ganz heil am Boden. Das ganze ging nicht ohne Schmerzen ab, er erlitt ziemliche Prellungen und war auch verbrannt, wo die Kleidung ihm so blitzartig von der Haut gerissen war. Der Sprecher war Pastor Marvin Schmidt von Edmonton und am Nachmittag diente uns auch noch Pastor Sylvester Dirks, Brooks. Beiden Brüdern gebührt unser Dank für ihre ermunternden Worte. Beinahe hätte ich vergessen zu erwähnen, wie sehr uns die Lieder vom Chor gesungen erfreuen, und dann noch erst der Bläserchor am Nachmittag, das sang und klang so richtig von Herzen uns zur Freude, dem Herrn zur Ehre.

Weiter hatten wir das Vorrecht, Geschwister Frank Peters von Brasilien unter uns zu haben, wie auch Geschwister Abe Esau. Beide berichteten von ihrer Arbeit und vom wunderbaren Wirken des Heiligen Geistes unter den Leuten in Brasilien, sowie auch in Afrika, wo Geschwister Esau bisher gewirkt haben. Ja, unser Herr kann! Ihm sei Lob und Preis und Ehre.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Port Rowan MBG

"Seid stille und erkennt, daß ich Gott bin — ich will Ehre einlegen auf Erden" (Ps. 46, 10).

Die Sommerzeit zeigt uns dieses so majestätisch in der Natur, wem die Ehre gebührt. Stimmt es uns nicht dankbar, daß der Name Gottes in unser Landeslied seit dem 1. Juli eingeflochten ist .. "God keep our land glorious and free!"

Wir vermißten unsern Chor in den Versammlungen, doch die Schwestern-Doppeltrios: "Joyful Sounds", "New Life" Quartett, Reimer Trio, Duett von Geschwistern A. Suderman und ein Kinderchor von "Children's Haven International", Mexiko erfreuten uns mit Gesang. Don und Helen Heinrichs, die ein Jahr in dem obigen Kinderheim verbracht haben, wurden in dieser Zeit Eltern ihres ersten Kindes Alicia Lynn. Auch Doug und Marilynn Fraser freuten sich über ihr erstes Töchterlein Shannon. Das meint nun vier Enkeltöchter für Jake und Lydia Heinrichs.

Ende August feierten Lorraine Driediger von hier und Ben Enns von Steinbach Hochzeit.

In der Stadt Port Rowan wurde das erste Tomatenfest gefeiert. Wir Schwestern beteiligten uns im Verkauf von Tomatenprodukten, Nähарbeit und Gebäck. Ein Mahl wurde Sonnabend serviert, wobei soviel überblieb, daß unsere ganze Versammlung Sonntag zu Mittag noch genug hatte. Die "Pioneer Girls" nahmen teil an der Parade in einem Wagen mit dem Thema: "Looking unto Jesus". Die ganze dreitägige Feier kam mit einem "Hymn Sing" im Freien am Sonntagabend zum Abschluß.

Für unsere Gemeinde war der 21. September von besonderer Bedeutung. Im Mai wurde die letzte Zahlung an unserem mannigfaltigen Bauprojekt gemacht. Es war ein Abend des Dankens, Gott wurde Ehre gebracht! Manche Brüder, C. Neumann, P. Driedger, J. Reimer, A. Petkau, schilderten die Projekte, an denen sie persönlich beteiligt waren. Immer wieder wurde betont, wie die Mitarbeit so in Einigkeit und Brüderlichkeit geschehen war.

Das Gebetshaus auf Messiah Corner wurde 1940 für $200.00 gekauft. Dasselbe wurde verbessert mit einem Keller und Balkon. Durch das Wachstum der Sonntagsschule wurde diese Einrichtung zu eng. Im Jahre 1958 wurde ein neues Gotteshaus gebaut. Für die erste Pastorenfamilie bauten wir 1962 ein Haus. Das "Education wing" wurde dann 1970 beigefügt. Ein geräumiger Eintrittssaal wurde 1976 gebaut, sowie das ganze innere Gebäude wurde auch renoviert. Unser Kassierer P. Reimer Jr. gab uns die totale Summe der Kosten — $271,700.

Bruder Jake Reimer und Pastor Braun dankten für die vergangenen Segnungen und flehten für die Zukunft um des Herrn Segen über uns und sein Werk. Die Brüder Alex Suderman, Ralph Teigrob und Peter Reimer Jr. vollzogen dann das Verbrennen der Papiere. Der Chor verschönerte den Abend mit "Amen, Hallelujah", "I will Praise Thee" und "Great is the Lord". Pastor Braun diente mit einer Ansprache über "bleibendes Bauen in Gottes Reich" 1. Kor. 3, 9-12. Ehe wir uns verabschiedeten, gab es noch Kaffee und Gebäck zum Genuß.

C. Thiessen, Korr.

Lakeview MB-Gemeinde

(Killarney, Man.)

"Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen?" (Ps. 106, 1-2). Freundlich — Gütig — Ewiglich. Gott ist unveränderlich in seinem Wesen, in seiner Liebe. Gott ist die Liebe und alles Gute kommt von ihm, wie es in Vers 2 heißt: Wer kann sie alle nennen. Mit unseren sündigen Lippen vermögen wir nicht, ihm den schuldigen Dank auszusprechen.

Am 28. September feierte unsere Gemeinde ein sehr bedeutungsvolles Fest. Es war die Ordination unseres Pastors Bruder Ernie Bergen. Geschwister Bergen haben unserer Gemeinde schon vier Jahre im Segen gedient. Die Gemeinde fühlte es nun als ihre Pflicht, ihn der Konferenz zur Ordination zu empfehlen, welches auch gewährt wurde.

Als amtierender Bruder wurde Jake Falk der Leiter der Manitoba MB-Konferenz eingeladen. Bruder Harry Martens leitete die Feier. Ein Chor, der zu dieser Gelegenheit geübt hatte, sang drei Lieder. Inzwischen war Gemeindegesang. Bruder Walter Loewen von Justice, Manitoba, war eingeladen, als Repräsentant der Diakone ein Wort zu sagen. Er konnte aber nicht kommen. So wurde Bruder Nick Sawatzky an Bruder Loewens Stelle ernannt. Bruder Falk hatte seinen Text aus 1. Chron. 16, 8-37 gewählt. Nach der Predigt wurde die Gemeinde genötigt aufzustehen und Geschwister Bergen niederzuknien. Bruder Falk und drei Geschwisterpaare aus der Gemeinde legten die Hände auf die Geschwister und sprachen den Segen über Geschwister Bergen und weihten sie zum Dienst im Weinberge des Herrn. Weiter folgte die Begrüßung der Geschwister von der Gemeinde aus. Nachdem folgte ein gemeinsames Liebesmahl im Kellerraum der Kirche. Das war ein segensreicher Tag.

Sonntag, den 5. Oktober, war wieder ein wichtiger Tag für unsere Gemeinde. Es war Erntedankfest. Wenn auch die Ernte noch nicht ganz eingebracht war, so war doch schon die Erstlingsgarbe im trockenen und die gehörte bei den Kindern Israel dem Herrn nach 2. Mose 23, 19. Die Erstlinge von der ersten Frucht auf deinem Felde sollst du bringen in das Haus des Herrn. Da noch nur ungefähr die Hälfte der Ernte eingebracht war, fühlte man, daß eine dankbare Stimmung vorhanden war. Wir danken für das, was wir noch nicht haben. Es heißt ja: "Seid dankbar in allen Dingen."

Als Gastredner war Bruder George Braun, Pastor von der Morden MB-Gemeinde, eingeladen.

Wie üblich war der Vormittag der Inneren Mission geweiht. Der Chor sang passende Lieder abwechselnd mit Gemeindegesang. Dann wurde die Kollekte gehoben. Bruder Braun hatte seinen Text aus Lukas 17, 11-19 gewählt. Der Schriftabschnitt handelt von den 10 Aussätzigen. Sie wurden auf ihre Bitten alle rein, aber nur einer zeigte seine Dankbarkeit. Bruder Braun stellte die Frage: "Sind wir dankbar, auch in Bezug auf die Ernte?" Danken ist der Wille

Gottes und wir haben so viel Ursache zum Danken.

Dankbarkeit offenbart auch unser Verhältnis zu Gott. Laßt uns mit David sagen: "Erforsche und prüfe mich, wie ich's meine" (Ps. 139, 23).

Danken auch, wenn alles dunkel ist, denn Gott hat die Kontrolle.

Danken auch für die Brüder, Römer 1, 9-10. Pastor Bergen sagte ein Lied vor und Bruder Braun betete zum Schluß. Die ganze Gemeinde hatte im Kellerraum ein gemeinsames Mahl.

Der Nachmittag war für Äußere Mission. Bruder Braun diente nur am Vormittage. Nachdem mehrere Missionslieder gesungen waren, wurde ein Film von einem jungen Mann aus Tokio, Japan gezeigt. Dieser junge Mann war fortgelaufen, um das Leben zu genießen, hatte aber nicht gefunden, was er suchte. Unglücklich kommt er zurück zu seiner Mutter, die für ihn betet. Hier bekehrt er sich und wird ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Laßt uns fleißiger für unsere äußere Mission beten und auch geben. Darauf wurde eine Kollekte für die äußere Mission gehoben. Mit Lied und Gebet kam auch dieser Tag zum Abschluß. Der heutige Nachmittag war etwas anders als sonst, aber wir sahen äußere Mission in Bild.

Im Laufe des Jahres sind Änderungen geschehen. Drei Familien sind weggezogen und wieder andere sind hinzugekommen und Bruder Jacob Rempel wurde vom Herrn heimgerufen. Im November kommen ja wieder die jährlichen Wahlen. Gebe der Herr, daß wenn Veränderungen stattfinden, sie zur Besserung dienen möchten.

Nun noch einen Gruß an alle Rundschauleser,

A.H. Martens, Korr.

Scott St. MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

Der Sommer mit seiner herrlichen Blumen- und Früchtepracht liegt hinter uns, schon haben die Bäume sich mit prächtigen Herbstfarben geschmückt, nur zu bald werden auch ihre Blätter vom Winde verweht.

Am 28. September feierte unsere Gemeinde Erntedankfest. Fleißige Hände hatten den Saal recht schön mit den besten Früchten und Blumen geschmückt. Unser Motto für diesen Sonntag war aus Ps. 126, 3: "Danket dem Herrn aller Herren, denn seine Güte währet ewiglich." Vom Chor wurden wir mit dem wunderbaren Lied: "Die Himmel erzählen" erfreut. Botschaft von unserem Pastor nach Luk. 17, 11-19, "Undankbar oder Dankbar" war das Thema. Undankbarkeit ist die erste Stufe zur Gottesferne. Solche Menschen halten Gaben und Segen für selbstverständlich, sie sind oberflächlich, denken an sich, anstatt dran zu denken, was der Herr für sie getan. Wir werden aufgefordert heute von uns wegzusehen und auf Gott zu sehen. In Vers 15 heißt es: "Einer aber sah, kehrte um, und pries Gott mit lauter Stimme." Demut kennzeichnet ein dankbares Gotteskind. Wir wollen unser bestes als vor Gott und nicht vor Menschen geben. Der Gastredner war Bruder Isaak Block, Vineland. Er zitierte den Text aus Psalm 118, 19-20. Wir werden daran erinnert, was Gott für uns getan. Wir dürfen zu ihm kommen mit Danksagung, er hat uns die Pforte der Gerechtigkeit in Jesus Christus geöffnet. Nur ein gerechtes Gotteskind, kann durch die Pforte "Gerechtigkeit" eingehen. Gott schaut auf uns als Gerechte, wenn wir Ihn angenommen haben. Die Pforte ist weit offen, sind wir durch diese Pforte gegangen? Laßt uns Christum annehmen und mit Ihm wandeln, Ihm danken nicht nur in Worten, sondern mit der Tat. Nach dem Gottesdienst waren alle herzlich für einen heißen "Borscht" im Kellerraum eingeladen. Dieses Gemeinschaftsmahl wurde von allen sehr geschätzt, hob unsere Feststimmung und verband uns mehr in der Liebe und Einigkeit als Gemeinde.

Abends hatten wir ein reichhaltiges Thema, ein Männerquartett diente mit passenden Liedern. Bruder H. Penner sprach über Apg. 11, 19-30. 1. Entstehung der Gemeinde, 2. Wachstum in der Gemeinde, 3. Tätigkeit in der Gemeinde. A.) Gerettetsein gibt Rettersinn, Vers 21. B.) Wenn eine Gemeinde wachsen soll, dann müssen wir reden, von dem, was Christus uns wert ist. C.) Ein jeglicher gab nach Vermögen. Als Gemeinde wollen wir nicht die Abhängigkeit vom Herrn verlieren, im Hinblick auf ihn senden wir Männer, die einen guten Ruf haben, um die Botschaft hinauszutragen.

Bruder Henry Esau, Stony Creek, sprach an Hand von Lukas 10. Die Ernte ist groß, wo sind die Arbeiter? Auch wir müssen uns fragen, wieviele sind um uns, die noch nicht gerettet? Was sind die Gründe, das noch soviele ungerettet bleiben? Wieviele von uns beten auch nur fünf Minuten am Tag um Arbeiter für die Ernte. Ist uns angst darum zu beten, weil wir vielleicht erfahren müssen, daß der Herr uns senden will? Oder ist unser Leben nicht sündlos und heilig vor Gott? Wir haben nicht Zeit für Bibel und Gebet. Satan weiß ganz genau, wie er einem jeden ankommen kann. Der Herr sagt: "Ihr sollt meine Zeugen sein." Laßt uns an Straßen und an Zäunen gehn, auf daß noch viele gerettet werden. Das Totalopfer auf unserm Erntedankfest ergab eine Summe von $41,593.91 Weiter durften wir als Gemeinde die Freude erleben, daß im vergangenen Jahr vier Personen für verschiedene Missionsplätze ausgehen durften. Da sind zum Beispiel Geschwister Peter Janzen in Brasilien, Schwester Hannah Klassen, Ägypten und Bruder Siegfried Klassen unter "Operation Mobilization". Als Gemeinde wollen wir ganz hinter ihrer Arbeit stehen und treu sein in der Fürbitte. Doch glaube ich, daß es nicht genug ist. Wir wollen unsere Augen offen haben für die Sache unseres Meisters und wirken so lange es Tag ist.

Lydia Janzen, Korr.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Keine Tränen mehr:

"Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Offenbarung 21, 4.

Wenn wir an Hand der Bibel das Diesseits mit dem Jenseits vergleichen, haben wir es mit lauter Kontrasten zu tun. Dieser Vers spricht von einem dieser Gegensätze. Wo das Diesseits so oft als ein Tränental bezeichnet wird, sagt der Seher Johannes, daß er eine Stimme hört, die sagt, daß im Jenseits Gott alle Tränen abwischen wird. Tränen werden geweint, wenn wir in Kontakt mit Leid und Schmerzen kommen. Es gibt körperliche Schmerzen, die Ursache des Weinens sind, aber eine Trennung von Lieben und Angehörigen kann nicht weniger schmerzhaft sein. Als Jesus Maria und die Juden weinen sah, als sie zum Grabe des Lazarus gingen, heißt es, daß auch ihm die Augen übergingen. Sie verspürten alle den Trennungsschmerz, der durch den Tod ihres lieben Bruders und Freundes verursacht wurde. Und das Weinen hat bis heute noch nicht ein Ende genommen. — Die Stimme sagt aber, daß wir einer Zeit entgegen gehen, wo Gott selber die Tränen von unsern Augen abwischen wird, und die Zeit des Leidtragens wird hiermit zu Ende kommen. Dem Tode ist hier alle Macht genommen, und es ist der Anbruch einer Zeit ohne Leid, Geschrei noch Schmerz. — Als solche, die im Diesseits noch ihren Tränen freien Lauf geben, blicken wir doch im Glauben auf die Zeit, wenn Not und Schmerz in Freude und Jubel verwandelt werden. Da wird keine Träne mehr fließen. G.F.

Korrektur

In dem Nachruf von Bruder Peter Heidebrecht, M.R. Nr. 21, Seite 28 sollte es heißen: **In 1917 brach die Revolution aus.** Ed.

Pauline Tessmann †

(Chilliwack, B.C.)

"Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen" (Psalm 90, 10).

Es war am Sonntag, dem 12. Oktober um 6 Uhr abends, als der Herr Schwester Pauline Tessmann heimrief. Ihr Wunsch wurde erfüllt.

Das Begräbnis fand am 15. Oktober in der MB-Gemeinde zu Chilliwack, B.C. statt.

Bruder David Neumann leitete die Feier. Zum Anfang sang die Gemeinde das Lied: "Auf ewig bei dem Herrn."

Bruder Ben Epp verlas das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen. Eine Gruppe von Sängern unter der Leitung von All Brandt, sang zwei Lieder: "My Faith has Found a Resting Place" und "Meine Heimat ist dort in der Höh."

Bruder H. Lenzmann brachte die Botschaft anhand von Matth. 24, 13. Er betonte, daß Schwester Tessmann Glauben gehalten hat und treu geblieben ist bis ans Ende.

Nach der Beerdigung fand das Trauermahl statt, wozu alle eingeladen waren. Und wir hatten noch Gemeinschaft zusammen mit der Trauerfamilie.

M. Bergen, Korr.

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Ehegattin und Mutter unserer Kinder Pauline Pidde wurde den 11. September 1889 in Neuhoffnung bei Berdjansk geboren. Ihre Eltern waren Adolf Pidde und Agata geb. Bender. Ihre Kindheit und Jugend hat sie in Waldheim, Kaukasus verlebt. Im 18. Lebensjahr kam sie nach Alexanderpol, Bachmutschem Kreis. Am 31. Oktober 1910, fand sie in mir, Heinrich Tessmann, ihren Ehegatten. Die Trauhandlung vollzog Prediger Cornelius Isaak. Im Jahre 1917 bekehrte sie sich zum Herrn und wurde in demselben Jahre von Prediger Hermann Neufeld getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen, deren getreues Glied sie bis an ihr Lebensende geblieben.

Uns wurden drei Kinder geboren: Töchter Nellie und Agatha, und Sohn Heinrich.

Im Jahre 1929 waren wir vor Moskaus Toren. Der Herr gab Gnade zur Ausreise. So kamen wir im Frühling 1930 in Manitou, Manitoba, Kanada bei unseren Geschwistern Corny Isaak an. Bald darauf zogen wir auf eine Farm bei Manitou. Im Oktober 1935 feierten wir unsere Silberhochzeit im Versammlungshaus in Manitou. Im Jahre 1937 verlegten wir unseren Wohnort nach Yarrow, B.C. und erwarben uns eine Beerenfarm. Im Jahre 1953 begaben wir uns in den Ruhestand. Im Oktober 1960 feierten wir unsere goldene Hochzeit in der MB-Gemeinde, Chilliwack.

Soweit die Aufzeichnungen von Vater.

Ende 1972 zogen die Eltern in ein Apartment. Nach drei Jahren gingen sie in das Eden Rest Home. Im Oktober 1978 durften sie im Intermediate Care Unit im Menno Heim Aufnahme finden. Es fanden sich bei Vater schwere Leiden und am 15. Juni 1979 stillte der Herr sein Sehnen und er durfte ruhig heimgehen.

Mutter blieb nun alleine. Die gute Pflege im Heim hat sie sehr geschätzt. Mutter liebte Gesang und fand Freude und Trost in den schönen christlichen Liedern. Ihr Lieblingslied war: "Meine Heimat ist dort in der Höh." Ihre Gesundheit in den letzten Jahren war verhältnismäßig gut. Doch sie war einsam, hatte ein tiefes Heimweh und wünschte gerne heimzugehen. Dieser Wunsch wurde ihr erfüllt als Sonntag, den 12. Oktober, 6 Uhr morgens ihr Heiland und Herr sie zu sich nahm in die für sie bereitete himmlische Wohnung.

Sie ist alt geworden 91 Jahre und 32 Tage. Ihr sind im Tode vorangegangen am 4. März 1979 ihr Sohn Heinrich Tessman und am 15. Juni selbigen Jahres ihr Ehegatte Heinrich H. Tessmann.

Es hinterbleiben: Tochter Nellie und Ehegatte Isaak Wiebe, Tochter Agatha und Ehegatte Jacob C. Fast, Schwiegertochter Helen Tessmann, 10 Enkelkinder, 24 Urenkelkinder, Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie

Helene Koehn †

(Vancouver, B.C.)

Helene Koehn, meine liebe Gattin, Mutter und Großmutter wurde am 6. Januar 1924 in Wolodjewka, Trubetskoy, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Liese Enns. Nach ihrem 6. Lebensjahr verlegten die Eltern ihren Wohnort nach Neu-Schoensee, Sagradowka. Dort verlebte sie ihre Kindheit, Jugendjahre und erhielt ihre Schulbildung. Den 31. Oktober 1937 wurde ihr Vater Peter Enns repressiert und da ihre Mutter mit 5 Kindern allein blieb, war Helene der Mutter eine große Stütze. Den 31. Oktober 1943 mußte sie, so auch die ganze Familie, Rußland verlassen und nach dem Warthegau, Polen flüchten. Auch dort durfte sie samt der Familie nicht lange bleiben und sie flüchteten weiter nach Soest, Westfalen, Deutschland. Den 12. April 1947 erkannte Helene den verlorenen Zustand ihrer Seele und nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Den 19. April 1948 wanderte sie mit ihrer Mutter und der jüngsten Schwester Justina nach Kanada aus, wo Geschwister Riessen sich für sie verbürgt hatten. Im Juli 1948 empfing sie auf ihr Verlangen die Untertauchungstaufe und wurde in der MB-Gemeinde in Yarrow aufgenommen. Den 5. März 1950 trat sie mit Witwer David Koehn in den Ehestand und übernahm zwei Kinder Tina und Hans, die zu der Zeit in Rußland wohnten. In ihrer Ehe wurden ihnen noch zwei Kinder geboren: Gary Peter David und Eleanor Lena. Hier in Vancouver schloß sie sich der Vancouver MB-Gemeinde an und später der Culloden MB-Gemeinde, wo sie auch Mitglied bis zu ihrem Ende war. Meine liebe Helene war immer eine gesunde, fleißige Frau und eine betende Mutter für ihre Kinder. Doch im Oktober 1979 setzten sich Leiden bei ihr ein und sie mußte sich einer Operation unterwerfen, in der die Ärzte Krebs feststellten. Es war für Helene, so auch für uns als Familie ein großer Schreck. Wir glaubten es nicht tragen zu können, aber der Herr sagt in seinem Worte, er legt nicht schwerer auf, als was wir tragen können und das hat er bewiesen.

Einen Tag nach Karfreitag wurde Helene wieder ins Krankenhaus gebracht, wo sie den 19. Juli 1980 um 4 Uhr morgens von ihrem geliebten Herrn heimgerufen wurde. Für Helene waren diese Stunden eine Probe, aber wie auch in anderen Kämpfen, konnte sie hier in Jesu Namen überwinden. Sie konnte in den letzten Wochen nicht mehr sprechen, essen noch sich bewegen, aber der Herr erhielt ihr den Verstand, das Hören und Sehen bis ans Ende. Wir sind dankbar, daß der Herr sie im Glauben erhalten hat und jetzt hat sie überwunden.

Ihr Vater Peter Enns ist ihr im April 1977 im Tode vorangegangen. Hinterbliebene sind: Ihr nun sich einsam fühlender Ehemann, mit dem sie über 30 Jahre Freud und Leid teilte; ihr Sohn Gary Peter David mit Ehefrau Evelyn und Enkel Stephen Peter; ihre Tochter Eleanor Lena mit ihrem Gatten Walter Scheffler und Enkelinnen Anita Helene und Kristina Ruth; zwei Stiefkinder: Tina mit ihrem Gatten Enns und 5 Enkelkinder in Rußland, und Hans mit seiner Gattin Mariechen und 3 Enkelkinder in Deutschland. In Vancouver sind verblieben: ihre Mutter Liese Albert und ihre 3 Schwestern und Familien; Elizabeth mit ihrem Gatten Kornelius Siemens; Tina mit ihrem Gatten Jacob Janzen; Justina mit ihrem Gatten Raymond Becker; ihr einziger Bruder mit Familie in Deutschland, Peter und Grete; und einen großen Verwandten und Freundeskreis.

Der trauernde Gatte und Kinder

Die Begräbnisfeier für Schwester Helene Köhn fand am 24. Juli 1980 in der Culloden Kirche statt. Prediger V. Toews eröffnete die Feier mit Gebet und Ps. 23. An Hand dieses Wortes hatte er auch die Botschaft in englisch. Danach folgte ein Solo von Frau Gary Koehn: "Heimat im Lichte dort."

Es folgte die deutsche Botschaft von Prediger D. Wiens nach Amos 5, 8a. Ein Lied: "Ich trete ins Kämmerlein", welches der Verstorbenen sehr wichtig war las ihre Schwester Elisabeth Siemens vor. Zum Schluß wurde ein Instrumentenstück: "Herr, bleibe bei uns", von den Becker Brüdern gebracht.

Margaret Petker †

(Coaldale, Alberta)

Wiederum hat der Herr ein teures Gemeindeglied zu sich gerufen, nach längerem Leiden. Die große Beteiligung am Begräbnis zeugte davon, daß Schwester Petker sehr beliebt war, von Familie und vielen Freunden.

Unser Pastor Rudy Heidebrecht eröffnete die Feier mit Gebet und tröstenden Worten aus Johannes 14 und Offenbarung 21. Eine Gruppe Sänger sang das schöne Lied: "I shall know him by the print of the nails in his hands."

Br. John Dueck richtete unsern Blick nach Römer 8, 14ff auf "Die feste Gewißheit der Kinder Gottes". Dieselbe beruht nicht auf unseren Gefühlen oder äußeren Umständen, sondern auf der Gegenwart des Heiligen Geistes, der nach der Wiedergeburt im Herzen ist. Leiden mögen kommen — Krankheit, Satans Anfechtungen, oder die Lasten anderer,

doch die sind nur zeitlich.

Das Lied von der Gruppe gesungen: "Selig in Jesu Armen" beschreibt tröstend das liebliche Los unserer erlösten Schwester.

Br. Heidebrecht sprach in englisch über "Die Unsterblichkeit — Gottes Gabe für uns Menschen", nach 2. Tim. 1, 10-12. Der Tod ist uns immer ein naher Feind, doch seit Christi Tod am Kreuz ist dem Tode der Stachel genommen; ja, Jesus hat ihn in ein Tor verwandelt, welches zum Himmel führt.

Die Gruppe sang nun: "It will be worth it all, when we see Jesus." Darauf las Sohn Corny Petker das Lebensverzeichnis.

Auf dem Friedhof las Schwiegersohn Nick Reimer erhebende Auferstehungsverse und übergab im Gebet die Leiche dem Schoße der Erde, wo sie ruht bis die Verheißungen sich erfüllen werden.

Im Auftrage der Familie,
Nettie Berg

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter Margareta Petker (geborene Dyck) wurde am 1. September 1897 in Orenburg, Rußland geboren. Am 1. Oktober 1925 trat sie in den Ehestand mit unserm Vater Cornelius Petker. Im folgenden Jahr wanderten sie nach Kanada aus. Seit 1927 ist sie in Coaldale wohnhaft gewesen.

In ihrer Jugend bekehrte sie sich. Sie wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Sie war immer bereit zu helfen und zu gehen, wenn sich Gelegenheit bot. Verwandte und Freunde erinnern sich ihrer Freundlichkeit und aufmunternder Worte. Als Familie erinnern wir uns ihrer selbstlosen Liebe und Besorgnis um einen jeden. Sie ist uns zum großen Segen gewesen. Nach einem längeren Leiden ist sie am 8. Oktober 1980 heimgegangen.

Im Tode vorangegangen sind: Ihr Ehegatte Cornelius im Januar 1966; zwei Söhne im Kindesalter, und Sohn Peter im September 1976; eine Enkeltochter Janice Petker im September 1972.

Sie hinterläßt zwei Söhne: Corny und Mary in Debolt, Alberta; Jake in Coaldale; zwei Töchter: Annie und Nick Reimer in Coaldale, Elizabeth in Coaldale; Schwiegertochter Helen Petker in Coaldale; 18 Enkelkinder; zwei Urenkelkinder; zwei Brüder und drei Schwestern; und viele Verwandte und Freunde.

Sie bleibt uns im liebenden Andenken. Die trauernde Familie

Anna Pankratz †

(Winnipeg, Manitoba)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13).

Es hat dem Herrn gefallen unsere liebe Mutter, Großmutter, Ugroßmutter und Ururgroßmutter heimzuholen. Die Begräbnisfeier fand am 10. September 1980 in der Sargent Mennoniten Kirche statt. Und da der Herr zu diesem Tag auch günstiges, warmes Wetter schenkte, so waren auch recht viele erschienen, um ihr Beileid zu bekunden. Zum Anfang der Trauerversammlung wurde ein allgemeines Lied gesungen. Dann hielt Ältester Gerhard Lohrenz eine Ansprache, wo er auch so manches aus Mutters Vergangenheit erzählte. Nach der Ansprache wurde vom Frauenchor ein Lied gesungen, das Mutter auf dem Krankenbett im Hospital sich wünschte: "Am Jordansufer stehe ich und blicke sehnsuchtsvoll nach jenem Land, das auch für mich die Heimat werden soll." Dann hielt der Leiter der Sargent Gemeinde Ältester Jakob Harms eine Ansprache. Nach dieser Ansprache wurde noch ein Lied vom Chor gesungen, dann wurde das Lebensverzeichnis von ihren Enkelkindern vorgelesen, einer las es deutsch, der andere, englisch. Nun wurde noch ein allgemeines Lied gesungen und gebetet und dann wurden alle Gäste in den Kellerraum gebeten zu einem Mahl. Nach dem Mahl wurde die Leiche von vielen Begleitern zum Friedhof gefahren. Auf dem Friedhof hielt Ältester Jakob Harms noch eine kurze Ansprache aus 1. Thess. 4, 13-18. Ein sehr tröstendes Wort für die Hinterbliebenen, dann betete er noch, und dann mußten wir uns von Mutter trennen.

Lebensverzeichnis:

Anna Pankratz geb. Koop wurde als erstes Kind von 10 in der Familie Peter und Anna Koop geb. Warkentin in Nikolaidorf, Sagradowka, Ukraina, am 20. September 1890 geboren.

Schon in ihren jungen Jahren konnte sie sich bekehren. Den 26. Mai 1909 wurde sie getauft und in die Mennoniten Gemeinde in Nikolaifeld, Sagradowka aufgenommen. Den 13. Juni 1909 trat sie mit Kornelius Regehr aus Altenau, Sagradowka in den Ehestand. Ihr Eheglück war nur kurz, den 12. Dezember wurde ihr der Mann durch den Tod genommen. Den 28. Februar 1913 heiratete sie Witwer Kornelius Pankratz. Der Herr segnete diese Ehen mit 12 Kindern von denen ihr 8 Kinder, so auch ihr zweiter Mann den 16. Mai 1948 in Deutschland im Tode vorangingen. 1949 durfte Mutter mit zwei ihrer jüngsten Töchter nach Kanada ausreisen, wo sie dann in Winnipeg sich festsetzten, wo sie auch eine schöne Gemeinschaft von Gläubigen fanden, die sie dann auch nach Möglichkeiten besuchte. Es war anfangs August dieses Jahres 1980, da fühlte Mutter nicht zu gut und auf Wunsch des Hausarztes sollte sie ins Hospital zur Untersuchung. Das Resultat von der Untersuchung war nicht gut, so mußte sie eine Operation and der Galle haben, doch da fand man noch mehr als nur Gallensteine. Es war Krebs, woran sie dann auch den 7. September starb.

Ihren Tod betrauern 4 Töchter: Frau Anna Köhn in Deutschland, Frau Aganeta Krahn und ihr Mann in Winnipeg, Frau Helena Janzen und Mann in Winnipeg, Frau Elisabeth Löwen in Winnipeg; dann Schwiegersohn Heinrich Dyck mit Frau in Winnipeg, 16 Enkelkinder, 23 Urenkelkinder und ein Urur-

enkelkind, 5 Schwägerinnen: Frau Sara Koop geb. Martens in B.C., Frau Maria Koop geb. Tielmann in B.C., Frau Elisabet Koop geb. Martens in Saskatchewan, Frau Aganeta Koop geb. Friesen in Deutschland, Frau Lena Koop geb. Isaak in Deutschland.

Die Hinterbliebenen

Luise Buxbaum †

(Komoka, Ontario)

Am 26. September wurde Schwester Luise Buxbaum von der Weatmount Baptisten Kirche aus zu Grabe getragen. Viele Angehörige, Verwandte und Freunde waren dabei. Prediger Isaak Tiessen von der Komoka Mennoniten-Brüdergemeinde, zu der die Schwester gehörte, sprach deutsch von dem Vorzug der Gerechten nach Jes. 3, 10. Der Pastor der Baptistengemeinde, Paul Fausset, sprach über den 23. Psalm. Die Beerdigung fand in Komoka statt, wo ihr Gatte seinerzeit begraben wurde.

Lebensverzeichnis:

Luise Buxbaum wurde am 3. Januar 1900 in Muntau, Südrußland als fünfte von sieben Kindern geboren. Ihre Eltern waren Isbrandt Friesen und Maria, geborene Bahnmann. Sie verlebte ihre Kindheit in einem frohen Heim mit Sang und Klang. Im Alter von acht Jahren zogen ihre Eltern nach dem fernen Sibirien und siedelten dort in der Wildnis an. In früher Jugend gab sie ihr Herz dem Heiland und vertraute ihm kindlich und diente ihm mit Freuden. Durch die Verhältnisse sahen sich ihre Eltern genötigt, von Ort zu Ort zu ziehen, bis sie in der fernöstlichen Stadt Blagoveschtensk landeten. Im Alter von 19 Jahren verlor sie dort beide Eltern in einem Jahr. Durch einen Prediger, Jakob Wiens, Großvater des jetzt bekannten Georgi Vins, fand sie Aufnahme in einem christlichen Heim. Am 4. Juli 1920 wurde sie von Jakob Wiens mit Otto Buxbaum, getraut. Bald darauf zogen sie nach Österreich.

Es war eine ereignisreiche Seefahrt von Schanghai, durch viele östliche Häfen und das Rote Meer bis Venedig. Per Bahn kamen sie von dort nach Österreich, wo sie ihr Heim gründeten. Die Familie wuchs bis zu neun Kindern. Ein schwerer Schlag für die Mutter war der Tod ihrer 12-jährigen Tochter Elisabeth. Die Stürme der Nazizeit und des Zweiten Weltkrieges brachten ihnen viele Prüfungen und Leiden. Der Gatte und drei Söhne waren in der Wehrmacht. Nach Jahren der Trennung, Flüchtlingsleben und Not führte Gott die Familie wieder zusammen.

Im Jahre 1957 wanderten sie aus nach Kitchener, Kanada. 1967 erwarben sie sich ein Haus mit Land in Komoka, in dem sie ein Pflegeheim einrichteten. Sie waren alle fleißig mit Bauen, Pflanzen und Pflegen. 1970 zogen sie nach Komoka. Nach dem Tode ihres Gatten wohnte Luise einige Jahre allein im Haus. Es war aber immer offen für Besuche von ihren Pflegebefohlenen und für Bibelstunden.

Am 3. September, als sie sich des Besuches ihrer Nichte Olga von Rußland erfreute, erlitt sie einen Schlag und kam ins St. Joseph's Hospital in London. Am 23. September im Beisein ihrer Lieben, ging sie sanft hinüber in die Ewigkeit.

Ihr Alter war 80 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. In der Ehe gelebt über 51 Jahre. Im Tode gingen ihr voran ihr Gatte 1971 und eine Tochter 1940. Es überleben sie zwei Schwestern und neun Kinder. Deren Namen sind: Maria Massny von Komoka, Friedrich von Österreich, Otto und Gottlieb von Florida, Isbrandt von B.C., Esther Aerne von der Schweiz, Lydia Kaufmann von Tilbury, Hilde Gottschling von Amhertsburg und Helmuth von Komoka. Auch halten sie 34 Enkelkinder und 14 Urenkelkinder in liebender Erinnerung.

Berichterstatter, Isaak Tiessen

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

100 - 387 Broadway Ave.
Winnipeg, Manitoba
R3C 0V5
Telefon: 957-1717

Die Boissevain MB Gemeinde hatte das Vorrecht am 4. Mai vier Personen zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Von l-r. hinten: Pastor John Klassen, Larry Buhler, Glen Buhler; vorne, Lori Dueck, Wesley Penner.

In Nuevo Ideal, Mexiko wurden in diesem Jahr zwei Tauffeste abgehalten. Dieses Bild zeigt Tante Margaretha Wiebe, 78, die älteste Schwester der Gemeinde. Sie verlangte die Untertauchungstaufe auf den Glauben. Weil sie Krücken braucht, wurde Bruder David Niessen gebeten in der Taufhandlung behilflich zu sein.

Missionar, W.E. Thiessen

Vier Generationen: Dietrich Klassen (73), Walter Klassen (47), Terry Klassen (25), Aaron Klassen (1). North Kildonan, Manitoba.

MARY GEHT NICHT MEHR OFT AUS

Gemeinschaften, gleich Familien, haben Verantwortungen.

Verantwortungen gegenüber den sehr Alten und den sehr Jungen, gegenüber den Behinderten und den Benachteiligten, gegenüber Einzeleltern — so wie Mary — die ans Haus gebunden sind und folglich nicht imstande, eine Zukunft für sich selbst und ihre Kinder aufzubauen.

Heute sind Gelder für Gemeinschaftsprojekte verfügbar, um bestehenden gemeinnützigen Organisationen zu helfen, sich in ihren Dienstleistungen auszudehnen; Gelder, die sich auf eine Maximalperiode von drei Jahren erstrecken lassen; Gelder, die mindestens eine neue Arbeitsstelle auf diesem Gebiet schaffen.

Sie wissen besser als wir, was getan werden sollte.

Also, setzen Sie sich mit Ihrem "Canada Employment Centre" in Verbindung und sagen Sie uns, was getan werden kann, um dieser Gemeinschaft zu helfen noch mehr ihre eigenen Angelegenheiten zu fördern.

HILFE ERWÜNSCHT

KANADAS ARBEITSBESCHAFFUNG
GEHT NICHT OHNE SIE

Canada

Employment and Immigration Canada
Lloyd Axworthy, Minister

Emploi et Immigration Canada
Lloyd Axworthy, Ministre

Als Halifax in die Luft flog

Von Marcus van Steen
(Beitrag aus einer Serie über historische Daten in Kanada)

Am 6. Dezember 1917 wurde der geschäftige Hafen von Halifax durch die größte Explosionskatastrophe zerstört, die je eine Stadt vor dem Zweiten Weltkrieg und der damit verbundenen Atomexplosion heimgesucht hat. 1,630 Personen kamen dabei ums Leben. Das waren viermal soviel Todesopfer als bei der Erdbebenkatastrophe von 1906 in San Francisco. Darüberhinaus wurden mehrere tausend Menschen verletzt, viele davon zum Teil sehr schwer. Der Sachschaden wurde zu damaliger Zeit auf über 50 Millionen Dollar geschätzt.

Die Katastrophe begann mit einem zunächst ganz harmlos erscheinenden Zusammenstoß von zwei Schiffen im Hafen von Halifax. Der französische Munitionstransporter MONT BLANC bewegte sich sehr vorsichtig und langsam auf die enge Einfahrt zum Bedford Basin zu, wo ein Geleitzug zusammengestellt wurde — es war ja Krieg. Das Schiff hatte 2000 Tonnen Salpetersäure und 4000 Tonnen TNT zusammen mit anderen hoch explosiven Stoffen geladen. Oben auf dem Deck standen Benzinkanister. Nahe der Einfahrt zu der Enge stieß der norwegische Frachter IMO mittschiffs gegen den Transport MONT BLANC. Ein Marineoffizier auf einem britischen Kreuzer beobachtete diesen Vorgang aus einer Entfernung von rund 200 Metern und berichtete später, daß der dabei angerichtete Schaden nur sehr geringfügig war. Beide Schiffe bewegten sich vorsichtig weiter durch den überfüllten Hafen und es war fast kein Schaden sichtbar, bis plötzlich aus einem der Benzinkanister eine dünne blaue Flamme empor züngelte.

Die Mannschaft des Transporters versuchte sofort, das Feuer zu löschen. Als es aber weiter um sich griff und nicht mehr zu kontrollieren war, verließen sie rasch das Schiff, das auf die Docks zutrieb, wo sich gerade eine Menge von Zuschauern aus Halifax einfand, die das Feuer mitansehen wollten. Eine Truppe freiwilliger Matrosen der Kriegsmarine ging daraufhin an Bord, um erstens das Feuer zu löschen und zweitens zu versuchen, das Schiff in tiefere Gewässer zu manövrieren, wo sie es notfalls hätten fluten und selbst versenken können. Alle diese tapferen Männer fanden den Tod, als das Schiff dann, eine Stunde nach dem Zusammenstoß, in die Luft flog.

Ein Beobachter, der etwa 8 Kilometer entfernt stand und einen guten Überblick hatte, beschrieb die Katastrophe wie "ein wachsendes Crescendo von sich steigerndem Getöse, aus der sich eine Säule emporreckte, die sich oben in Zuckungen zu einem Pilzdach auswuchs." Eine schaurige Vorausahnung der "Pilzwolken", die heute jedermann mit Atomexplosionen verbindet.

Das gesamte Nordende von Halifax, rund 2 1/2 Quadratkilometer Wohnhäuser, Geschäfte, Werftanlagen der Marine, wurden dem Erdboden gleichgemacht. Der Bahnhof bot ein Bild der Verwüstung. Das hohe Glasdach verwandelte sich zu einem Regenschauer aus Scherben, die auf die Menschen von Frauen und Kindern niederregneten, die sich dort eingefunden hatten, um auf die Ankunft eines Truppentransports zu warten. Zwei Schulen, in denen der Unterricht gerade begonnen hatte, wurden ebenfalls zerstört.

Der Schriftsteller Hugh McLennan war zu jener Zeit ein Schuljunge in Halifax und er hat später ein Buch über die Katastrophe unter dem Titel "Barometer Rising" geschrieben. Er beschrieb, wie die Explosion einen Sturm hervorrief, der mit der zweifachen Geschwindigkeit eines Tornados durch die Stadt fegte. Der Sturm riß Bäume aus, drückte Türen ein und zerbrach Scheiben in kleine Stücke, die wie Geschosse in den Hauswänden innen stecken blieben.

Es blieb aber nicht allein bei der Explosion. Ein weiterer Schlag sollte die halb zerstörte Stadt treffen. Die Explosion im Hafen verursachte außerdem eine hohe Flutwelle, die nun auf die Ufer zurollte und Schiffe an Land warf und dann beim Zurückfluten alles greifbare mit in den Sog kriegte — einschließlich vollbeladene Güterwagen, Lastwagen und tonnenweise Schutt und Geröll. Alles landete im Hafenbecken. Um das Maß voll zu machen wurde die Stadt am Abend von einem Wintersturm heimgesucht, der dazu führte, daß die Menschen tagelang unter Hunger, Kälte und Schmerzen zu leiden hatten. Die, die noch ein Dach über dem Kopf hatten, waren die Glücklichen, selbst wenn sie die zersplitterten Fenster mit Papier und alten Teppichen verhängen mußten. Die meisten hatten nicht einmal eine warme Mahlzeit, weil die Lieferung von Holz und Kohle nicht möglich war: Die Straßen waren mit Schutt und Geröll übersät und das alles wurde jetzt noch obendrein vom Schnee zugedeckt. Die Heranschaffung von Nahrungsmitteln wurde davon ebenfalls beeinflußt und so mußten Tausende tagelang hungern und frieren und teilweise im Freien übernachten. Sie hatten kein Essen, keine Unterkunft und häufig fehlte es auch an Verbandstoffen für ihre Wunden und Verbrennungen.

Obwohl es sich hier um eine Katastrophe enormen Ausmaßes handelte, ist nur ein einziges Buch darüber geschrieben worden — das bereits Eingangs erwähnte "Barometer Rising" von Hugh MacLennan. Das steht im krassen Gegensatz zu der reichen Literatur, die sich um zwei viel geringere Katastrophen rankt, wie das Feuer von Chicago im Jahre 1871 und das Erdbeben von San Francisco 1906. (Canadian Scene)

Victor F. Janzen
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
Newman, MacLean & Associates
2. Etage Newmac Building
436 Main Street Winnipeg Phone 947-0131

Gesucht

Gesellschafterin für eine ältere Frau, die außerhalb Winnipeg wohnt. Fünf Tage die Woche. Für Fahrgelegenheit wird gesorgt. Rufen Sie an: Mrs. V. Schmidt, 889-2929.

Aus aller Welt

Der große Schwindel vom "knappen Öl"

Shell gelangte kürzlich zu der frappanten Feststellung, daß noch reichlich Erdöl vorhanden sei — rund 90 Milliarden Tonnen wirtschaftlich gewinnbarer Reserven. Prof. Odell, der an der Rotterdamer Erasmus-Universität einen Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie bekleidet und das Rotterdamer Zentrum für internationale Energiestudien leitet, behauptet das schon lange.

Freilich wurde er deshalb vom Vorstand der Deutschen BP heftig angegriffen, obwohl des Professors Erkenntnisse auf gründlichen wissenschaftlichen Untersuchungen beruhen.

In einem Gespräch, das wir mit Professor Odell in Rotterdam hatten, wies er darauf hin, daß die Ölkonzerne meist sehr schweigsam sind, wenn sie auf neue Energiequellen stoßen. So fand Shell vor einiger Zeit im norwegischen Nordseeschelf Erdgasvorkommen, deren Umfang nach vorläufigen Schätzungen mindestens 2000 Milliarden Kubikmeter beträgt. Das ist beinahe so viel wie der Inhalt der Groniger "Gasglocke" (2200 Milliarden Kubikmeter)! Die Öffentlichkeit erfuhr von dieser gewaltigen Entdeckung jedoch nichts.

"Wir haben, seit die Opec, die Organisation erdölproduzierender Länder, im Dezember 1970 in Caracas beschloß, Angebot und Preis ihres Öls in eigene Hand zu nehmen, drei Ölkrisen erlebt", meint Prof. Odell. "Die erste 1973/74 während des Waffenkonfliktes im Mittleren Osten, die zweite 1978/79 als Folge der in Iran ausgebrochenen Revolution, und jetzt die Krise, die uns durch den Krieg zwischen Irak und Iran droht. Es mag sich dabei um dramatische Vorgänge handeln, sie werden aber von anderen Entwicklungen grundlegender Art an der Ölfront überschattet."

Prof. Odell dachte dabei an die Tatsache, daß sich der reelle Ölpreis (ungerechnet Inflationskorrekturen) seit 1970 verzehnfacht hat, indes seit 1973 in den nichtkommunistischen Ländern der Ölverbrauch im Jahresdurchschnitt nur um etwa 0,7 Prozent zugenommen hat, während in den 25 Jahren vor 1973 die jährliche Wachstumsrate 7,5 Prozent, also das Zehnfache, betrug. Dennoch wurden vorübergehende Störungen in der Ölanfuhr in der internationalen Presse mit Schlagzeilen bekanntgemacht. Man tat, als seien sie für die Probleme verantwortlich, mit denen unsere vom Öl abhängige Gesellschaft zu kämpfen hat.

In Wirklichkeit liegen die Dinge aber anders. Des Pudels Kern ist, so meinte Prof. Odell, daß die Ölkonzerne des Westens ihren Zukunftsglauben zu verlieren drohen, zum Teil sogar schon verloren haben, während sie zu Anfang der siebziger Jahre noch überaus optimistisch waren. Die British Petroleum erklärte damals, es werde immer genügend Öl geben, um den Weltbedarf zu decken, während die Shell 1972 betonte, bis zum Jahre 2000 werde der gesamte Energiebedarf der nichtkommunistischen Welt, in Öl-Äquivalenten ausgedrückt, 300 Millionen Barrels pro Tag betragen, wovon 170 Millionen Barrels auf Öl entfallen werden.

Die gleichen Ölgesellschaften weisen heute mit erstaunlicher Hartnäckigkeit darauf hin, daß sich das Ölzeitalter seinem Ende nähere und kurzfristig Substitute zur Deckung unseres Energiebedarfs entwickelt werden müßten.

Diese Verknappungstheorie (Prof. Odell sprach selbst von einem "Ölsyndrom") hängt mit der Tatsache zusammen, daß der Westen die Existenz der Opec als Gegebenheit akzeptiert, mehr noch: ihr alle Trümpfe in die Hände spielt.

Dadurch, daß die Opec die internationalen Öllieferungen beherrscht, sind die Ölkonzerne in eine Zwangsposition geraten. Ihr Selbstvertrauen ist erschüttert. Und die Opec nutzt diese Situation aus.

"Nichts weist da aber darauf hin", so meinte Professor Odell, "daß das Öl Mangelware werden könnte. Wenn das Öl knapp wird, dann nur aufgrund politischer Aktionen, die uns glauben machen wollen, daß die Ölreserven stark zur Neige gehen.

Hinzu kommt, daß es in der Welt noch viele andere Ölreserven gibt. Gut 75 Prozent aller Ölgebiete in der Welt sind noch nicht gründlich erforscht, außerdem gibt es noch Öl im Teersand von Athabasca (Kanada), im Ölgebiet von Orinoco (Venezuela), Schieferöl in dem USA, in Brasilien, Indien und Madagaskar." Es handelt sich dabei um Mengen (Prof. Odell sprach von 3000 Billionen Barrels), die gut das Dreifache der heutigen, leicht zugänglichen Reserven betragen und die mit den heutigen ausbaufähigen Methoden gewinnbar zu machen sind.

* * *

Schweiz — Eine Machtergreifung der Neonazis wäre nach Ansicht von Simon Wiesenthal, Leiter des Dokumentationszentrums jüdischer Verfolgter des Naziregimes in Wien, "rein theoretisch möglich". Diese Möglichkeit bestehe aber nur bei einer Krise, meinte Wiesenthal in einem Interview des in Zürich erscheinenden "Israelitischen Wochenblattes". Auf diese Krise warteten die Neonazis, denn dann seien alle demokratischen Kräfte zerstritten, die Unzufriedenen seien auf der Straße, und die Nazis seien die einzigen, die eine Antwort hätten.

* * *

Ägypten — Zu einem gemeinsamen Militärmanöver mit der ägyptischen Armee kommen 1400 amerikanische Offiziere und Soldaten mit zwölf Kampfflugzeugen im November nach Ägypten. Dies teilte Verteidigungsminister General Ahmed Badawi in Kairo mit. Ziel der Übung sei es, militärische Erfahrungen auszutauschen.

* * *

Polen — Die polnische Kohleproduktion liegt gegenwärtig 4,5 Millionen Tonnen hinter dem Plan. Wie nach einer Sitzung des Ministerrates mitgeteilt wurde, dürfte 1980 insgesamt die im Plan angestrebte Förderung von 208 Millionen Tonnen sogar um zehn Millionen Tonnen unterschritten werden. Die Industrieproduktion ist im September gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent zurückgegangen, während die Lohnkosten um 15,5 Prozent anstiegen.

Drängt der Papst die Danziger zur Mäßigung?

Entschlossen, die Regierung zum Einlenken zu bewegen, begann eine Delegation des unabhängigen polnischen Gewerkschaftsdachverbandes "Solidarität" unter Leitung von Lech Walesa Verhandlungen mit Ministerpräsident Pinkowski in Warschau. Um 10.45 Uhr betraten die Gewerkschafter das Ministergebäude, unter ihnen 38 Mitglieder des "Nationalen Koordinationsausschusses", zehn Mitglieder der Danziger Regionalvertretung, einige Abgesandte der Bauerngewerkschaft und 14 Berater.

Der Themenkatalog für die Verhandlungen enthielt acht Forderungen:

- eine Mitteilung in den Medien, daß die "Solidarität" mit ihren ursprünglichen Statuten offiziell anerkannt wird,
- die Gewährung von Einrichtungen, die den Gewerkschaften die Herausgabe ihrer eigenen Zeitung und Bücher gestatten,
- Zugang zu staatlichem Fernsehen und Rundfunk,
- Freigabe beschlagnahmter Druckmaschinen,
- Lohnerhöhungen,
- die Zulassung der Bauerngewerkschaft,
- Wiedereinstellung aller Arbeitter, die durch den Streik in Danzig ihren Arbeitsplatz verloren haben,
- Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung.

Eine Sprecherin von "Solidarität" teilte dazu mit, falls diese "Mindestforderungen" nicht erfüllt würden, sei vom 12. November an mit einem neuen Streik zu rechnen. Die Form dieser möglichen Aktion ist bisher nicht festgelegt worden.

Die Verhandlungen mit der polnischen Führung fanden einen Tag nach der Rückkehr von Pinkowski und Parteichef Kania aus Moskau statt. Dort hatte Kreml-Chef Breschnew ihnen versichert, er vertraue darauf, daß die Polen ihre Probleme aus eigener Kraft lösen könnten. In Kreisen des Gewerkschaftsvorstandes wurde dagegen die Befürchtung laut, die Warschauer Führung sei in der sowjetischen Hauptstadt auf eine härtere Gangart eingeschworen worden.

Die Turiner Zeitung "La Stampa" berichtete, Papst Johannes Paul II. und die Spitzen der katholischen Kirche berieten seit einer Woche über die politische Lage in Polen. Die Kirche dränge Walesa und seine Anhänger zur Mäßigung, um der Sowjetunion keinen Vorwand für ein militärisches Eingreifen zu geben.

* * *

China — Zum erstenmal sei 1978 hat China wieder einen Atomtest in der Atmosphäre durchgeführt. Der Sprengsatz, der nach amerikanischen Erkenntnissen eine Stärke zwischen 200 Kilotonnen und einer Megatonne hatte, detonierte auf dem Versuchsgelände Lop Nor in Nordwestchina.

* * *

Israel — Der Fremdenverkehr ist zum israelischen Wirtschaftssektor geworden, der dem Lande die größten Deviseneinnahmen verschafft. Nach Angaben des israelischen Ministeriums für Tourismus erreichten die Deviseneinnahmen dieses Sektors in den letzten zwölf Monaten eine Milliarde Dollar (1,8 Milliarden Mark).

● Abreißkalender ●

für das Jahr 1981

Neukirchener Abreißkalender	$5.00
Neukirchener Buchausgabe	$5.50
Konstanzer Großdruck-Abreißkalender	$5.00
Konstanzer Großdruck Buchausgabe	$5.00

Für Postsendungen Porto extra

Zu beziehen von

FELLOWSHIP BOOKCENTER
1477 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C5
Tel. 453-4919

3 offices to serve you

Menno
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G OH3

— Die Deutsche Bundespost hat das Geschäftsjahr 1979 wiederum mit einem Gewinn von mehr als zwei Milliarden Mark abgeschlossen. Dies geht aus dem Geschäftsbericht der Bundespost für das vergangene Jahr hervor, den Postminister Kurt Gscheidle vor der Presse in Bonn erläuterte. Die Bundespost habe damit zum fünften Mal hintereinander einen Gewinn zu verzeichnen. Ihre wirtschaftliche Gesamtlage habe sich weitgehend konsolidiert, für die Anforderungen der Zukunft sei sie gut gerüstet. Auch für 1980 ist nach Worten Gscheidles wieder mit einem Gewinn von zwei Milliarden Mark zu rechnen.

— Gegen eine gesetzliche Regelung der Organverpflanzung haben sich übereinstimmend Mediziner und Rechtsexperten auf einem Gesundheitsforum in München ausgesprochen. Man benötige inzwischen kein Gesetz mehr, da nun das Wissen um den Bedarf in der Bevölkerung sehr viel weiter verbreitet sei meinte Professor Rudolf Pichlmayr von der Medizinischen Hochschule Hannover. Eigentlich habe jeder Bürger die soziale Pflicht, nach seinem Tod Organe zur Verfügung zu stellen.

Estland — In Tallinn (Reval), Tartu und anderen Städten Estlands ist es zu Unruhen unter Jugendlichen gekommen, die ein "unabhängiges Estland" forderten und gegen die "russische Besetzung" protestierten. In Tallinn wurden nach Angaben aus Moskauer Dissidentenkreisen 150 Personen vorübergehend festgenommen. Nach Angaben des "Weltbundes freier Letten" in Madrid filmten sowjetische KGB-Beamte die Demonstrationen und führten die Filme den Lehrern der Demonstranten vor. Die Lehrer sollten die Schüler zwecks Strafverfolgung identifizieren.

* * *

DBR — Die Auflösung von Gallensteinen mit Medikamenten statt eines operativen Eingriffs ist erfolgreicher und sicherer geworden. Das berichtete jetzt Dr. Gotthold Möckel, Chefarzt der Medizinischen und Röntgen-Abteilung des Hamburger Krankenhauses Tabea, auf dem 15. Internationalen Kongreß für Innere Medizin in Hamburg. Der neue Wirkstoff Ursodesoxycholsäure (UDC) ist sogar frei von jeder Nebenwirkung. Und vor allem: Mit Beginn der Einnahme des steinlösenden Medikamentes ist der Patient frei von allen Beschwerden, so daß bis zur endgültigen Auflösung des Steines auch keine Gallenkolik mehr zu fürchten ist. Seit 1979 werden in Hamburg rund 80 Prozent der Gallensteine erfolgreich aufgelöst, erklärte Möckel. Voraussetzung ist allerdings, daß es sich um Cholesterinsteine handelt. Das ist aber bei etwa 80 Prozent aller Gallensteine der Fall. Außerdem sollten die Steine nicht größer als maximal drei Zentimeter sein. Sehr kleine Steine können schon innerhalb von sechs Wochen aufgelöst werden, sagte Möckel.

* * *

Norwegen — Zum ersten Mal in der Geschichte Norwegens wurde ein Fahrradfahrer wegen zu hoher Geschwindigkeit von der Radarkontrolle erfaßt. Der 14jährige Oeystein Mollat war mit seinem Rennrad mit 57 km/st die Straße entlanggesaust und das war um sieben Kilometer zu schnell.

Einladung

Wir laden hiermit alle Mitglieder und Freunde der Sache zur Jahressitzung der "Mennonite Historical Society of B.C." ein, welche am 29. November um 2.00 Uhr nachmittags im "Clearbrook Community Centre" (der gewesenen MEI) stattfinden soll. Wichtige Fragen stehen auf dem Programm, wie die Eröffnung eines Archivs und eines Museums. Wir sind nun als Verein inkorporiert und werben um Mitglieder. Einmaliger Beitrag ist $5.00. Das Komitee

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!